**44.** Donnerstag den 21. Februar 1856. **44.**



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

## Amtliches.

Berlin, 20. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem K. sächsischen Geheimen Finanzrath Freiesleben zu Dresden den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Kreisgerichtsrath Roetger zu Stendal, dem Garnison-Hospitalarzt Dr. Caspari zu Frankfurt am Main und dem Großherzogl. badenschen Hofmaler Feodor Dietz zu München, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner den seitherigen Regierungsrath Gerhard zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern zu ernennen; und dem Feldwebel Liebig im 19. Infanterie-Regiment die Erlaubniß zur Anlegung der ihm verliehenen, dem Herzogl. sachsen-ernestinischen Haus-Orden affiliirten Verdienstmedaille zu ertheilen.

Ihre KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind vorgestern nach Neu-Strelitz abgereist.

Abgereist: Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath, Graf von Renard, nach Paris.

## Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

**Paris, Dienstag, 19. Februar. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß Graf Buol, Graf Cavour und Baron von Brunnow gestern dem Kaiser vorgestellt worden seien. — Heinrich Heine ist gestern gestorben.**

**London, Dienstag, 19. Febr. Vormittags. „Times“ sagt, fünf Millionen Anleihe seien nur temporär, weitere sechszehn Millionen würden vor Schluß der Session gefordert werden. Der Schatzkanzler erwarte nur bessere Konditionen, wenn der Friede abgeschlossen sei.**

(Eingeg. 20. Febr. 10 Uhr Vorm.)

## Deutschland.

**Preußen.** ☾ Berlin, 19. Febr. [Graf Orloff; vom Hofe; Berichtigung; Verschiedenes.] Gestern Morgen ist (wie wir bereits gestern gemeldet; d. Red.) Graf Orloff aus St. Petersburg hier eingetroffen und hatte noch im Laufe des Vormittags eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten; später wurde dieser russische Gast auch von des Königs Majestät empfangen. Heute Vormittag machte Graf Orloff dem Prinzen von Preußen, dem Prinzen Karl und den übrigen hier anwesenden Prinzen des K. Hauses seine Besuche und verweilte namentlich in den Palais des Prinzen von Preußen und des Prinzen Karl längere Zeit. Nachmittags begab sich derselbe ins K. Schloß und hatte die Ehre, zur K. Tafel gezogen zu werden. Zu derselben sollen auch der Ministerpräsident, der russische Gesandte Baron v. Budberg und andere Petersburger Diplomaten mit einer Einladung beehrt worden sein. Die Abreise des Grafen Orloff und seiner zahlreichen Begleitung nach Paris ist auf heute Abend angesetzt. Gestern war bei Sr. Maj. dem König ein Diner von etwa 30 Gedecken. Mit einer Einladung waren die Generale v. Möllendorff, Graf v. Waldersee, v. Schlichting und andere höhere Offiziere beehrt worden; außerdem hatten aber auch der Präsident des Hauses der Abgeordneten, Graf zu Eulenburg und Gemahlin, Einladungen erhalten. — Der Prinz Friedrich Karl giebt in diesen Tagen im neuen Palais zu Potsdam eine glänzende Soirée, welcher die Allerhöchsten und Höchsten Personen, so wie die hier weilenden Fürstlichkeiten beiwohnen werden; eine gleiche Festlichkeit findet am Sonnabend bei dem General-Polizei-Direktor v. Hinckeldey statt und haben Mitglieder beider Häuser des Landtags bereits Einladungen erhalten. — Die Nachricht von der Verlegung unseres Joachimsthalschen Gymnasiums nach der Bellevuestraße hat sich vollständig bestätigt. Vom Kultusministerium ist bereits dort das Grundstück eines Gärtners für 60,000 Thlr. angekauft. — Eine längere Zeit in der Seegerschen Reitbahn eingeübte, vom Grafen v. Redern komponirte Quadrille kommt am nächsten Montag zur Ausführung. Die theilnehmenden Herren und Damen, sämmtlich den höheren Ständen angehörend, erscheinen dabei im Kostüme.

Die in der letzten Sonntagsnummer Ihrer Zeitung enthaltene Nachricht, daß der Landrath Freymark Wreschen verlassen und nach Wirsitz gehen werde, ist, wie die eingezogenen Erkundigungen ergeben haben, völlig unbegründet. Dem Landrath des Wirsitzer Kreises, v. Lavergne-Peguilhen, ist bis jetzt keine Versetzung angetragen worden, noch steht ihm eine Beförderung bevor; eben so wenig hat er eben aber auch Lust, seinen Kreis zu verlassen. Sicher ist also, daß der Landrath Freymark seinem Kreise noch länger angehört, und darüber wird gewiß in Wreschen Freude sein. — Das von Dr. Bühring und Direktor Kruse hier begründete orthopädisch-chirurgische Institut erfreut sich wegen der erzielten Erfolge eines wohlverdienten Rufes. Leicht erklärlich ist's daher, wenn Leidende vorzugsweise sich diesem Institute zuwenden und darin Hülfe suchen. Bei den Polen scheint für diese Heilanstalt eine besondere Vorliebe zu bestehen; gegenwärtig befinden sich in derselben wiederum mehrere in Kur, und ebenso sind solche theils aus der Provinz, theils aus dem Königreich schon angemeldet. Seit Bührings Tode wirkt an dieser Anstalt der Medizinalassessor Dr. Göschen und befolgt bei seinem Heilverfahren streng die von Bühring aufgestellten und bewährten Grundsätze. Der Verstorbene war bekanntlich ein naher Verwandter des berühmten Dieffenbach.

Berlin, 19. Febr. [Ein zweites Kredit-Institut.] Gleichzeitig mit dem schon erwähnten (s. Nr. 39.) großen Kredit-Institut ist noch ein zweites hier in der Bildung begriffen. Während jenes sich den crédit mobilier zum Muster genommen hat, scheint dieses nach dem crédit foncier gebildet zu sein; wenigstens berichtet die „Krzztg.“, von der diese zweite Gesellschaft zuerst erwähnt wird, daß sie es als ihre Hauptaufgabe zu betrachten scheine, die Interessen des Grundbesitzes zu fördern. An der Spitze stehen folgende Herren: 1) Fürst zu Bentheim; 2) Graf Königsmark; 3) Graf Taczanowski; 4) Geh. Justizrath a. D. v. Plötz; 5) Freiherr von Hertefeld; 6) Baron v. Brandt-Lauchstädt; 7) Hugo Baron v. Zedlitz; 8) v. Lavergne-Peguilhen; 9) Baron von Roth; 10) Banquier Bleichröder für sich und in procura des Hauses Rothschild; 11) Banquier Hirschfeld (Hirschfeld u. Wolff; 12) Banquier Joseph Jaques; 13) Emil v. Haber; 14) Kommerzienrath Lehfeld; 15) Kaufm. Ravené. Das Grundkapital besteht aus 100,000 Aktien zu 200 Thlr. (Das der anderen Gesellschaft aus 150,000 Aktien zu 200 Thlr.) Für die unter den Begründern vereinbarten Statuten haben beide Gesellschaften die landesherrliche Bestätigung nachgesucht.

— [Der preußisch-mexikanische Handelsvertrag.] In Mexiko sind schon zu verschiedenen Malen Versuche gemacht worden, durch Gewährung besonderer Begünstigungen die inländische Industrie zu heben und den nationalen Handel zu größerer Thätigkeit anzuspornen. Der neueste Versuch dieser Art lag in der am 30. Januar 1854 erlassenen Schifffahrtsakte, wonach allen nicht unter der Flagge Mexiko's oder des Ursprungslandes eingeführten Waaren ein Zollzuschlag von 50 pCt. auferlegt wurde. Gleichzeitig beschloß die mexikanische Regierung, ihre bisherigen vertragsmäßigen Beziehungen zu den fremden Staaten zu lösen, und kündigte demzufolge im Herbst des Jahres 1854 auch den am 18. Febr. 1831 mit Preußen abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag. Inzwischen erschien es zweifelhaft, ob die neue Schifffahrtsakte zur Hebung der nationalen Handelsmarine wesentlich beitragen würde, während es sich als unzweifelhaft herausstellte, daß die Handelsbeziehungen Mexiko's zum Auslande durch dieselben einen heftigen Stoß erhalten mußten. Unter solchen Umständen hielt die mexikanische Regierung es für gerathen, noch vor jedem Beginn der Ausführung die Wirksamkeit der Akte zu suspendiren. Gleichwohl blieb die Kündigung der Handelsverträge bestehen und namentlich auch der überseeische Verkehr Preußens sah sich dadurch von nicht geringen Verlusten bedroht. Unter den am Einfuhrhandel nach Mexiko betheiligten europäischen Staaten nimmt Preußen eine der ersten Stellen ein. Während die Gesammteinfuhr Mexiko's einen Werth von etwa 15 Millionen spanischen, d. h. mehr als 23 Millionen preußischen Thalern darstellt, kommt auf Deutschland, welches nächst Großbritannien mit diesem Lande den lebhaftesten Verkehr unterhält, von dieser Summe mehr als 3 Mill. 700,000 spanische oder 5 Mill. 344,000 preußische Thaler. Davon fallen wieder mindestens 3 Mill. spanische oder 4 Mill. 333,000 preußische Thaler dem zollvereinsländischen Handel zu, in welchem der preußische vorwiegt. Die Ausfuhr Mexiko's an Landesprodukten, wie Mahagoni- und Farbehölzern, Vanille, Cochenille, Medizinalgewächsen, Pfeffer und Thierhäuten, erreicht jährlich kaum den Werth von $1\frac{1}{2}$ Mill. spanischen oder 2 Mill. 166,000 preußischen Thalern. Das Land bezahlt daher seinen Import vorzugsweise mit dem durchschnittlich auf 19 bis 20 Mill. spanische Thaler im Jahr veranschlagten Ertrage seiner Silberminen. Mit Rücksicht auf so wesentliche Verkehrsinteressen mußte nach der Kündigung des Vertrages vom 18. Febr. 1831 die Herbeiführung einer anderweiten Regelung der Handelsbeziehungen zu Mexiko wünschenswerth erscheinen. Für den Abschluß einer neuen Uebereinkunft kamen mehrseitige Gesichtspunkte in Erwägung. Zunächst hatten sich die Bestimmungen des Vertrags vom Jahre 1831 im Allgemeinen als zweckentsprechend bewährt. Es war damit nahe liegend, bei der Wiederaufnahme von Verhandlungen diesen Vertrag zum Ausgangspunkt zu nehmen und namentlich an allen darin zugesicherten Vortheilen festzuhalten. Sodann blieb es eine Hauptaufgabe, in Betreff der die Schiffs- und Waarenabgaben berührenden Artikel auf eine Fassung hinzuwirken, welche jeden nachtheiligen Einfluß der mexikanischen Schifffahrtsakte oder ähnlicher Vorschriften auf den diesseitigen Handel möglichst fern hielt. Endlich erschien es angemessen, nicht blos für Sachsen, dessen Vertrag mit Mexiko ebenfalls gekündigt war, sondern auch für die übrigen Zollvereinsstaaten, welche mit dieser Republik noch nicht in kommerziellen Vertragsverhältnissen gestanden hatten, die Theilnahme an der Uebereinkunft zu vermitteln. Nachdem die mexikanische Regierung ihre Bereitwilligkeit zum Abschluß eines neuen Vertrages, so wie zur Ausdehnung desselben auf die anderen Vereinsstaaten ausgesprochen hatte, wurde die Angelegenheit zuerst zwischen der diesseitigen Regierung und denen des übrigen Zollvereins berathen. Von letzteren ertheilten alle, mit Ausnahme Hannovers, welches noch von früher her mit Mexiko in Vertragsbeziehungen steht, den preußischen Vorschlägen ihre Zustimmung, worauf denn unter dem 10. Juli 1855 auf Grund der in Mexiko geführten Unterhandlungen der vorliegende Vertrag zum Abschluß kam. (Schluß folgt.)

— [Chausseebau.] Vor Kurzem hat ein von den Ständen des Kreises Marienwerder entworfenes, den Bau mehrerer neuen Chausseen betreffendes Projekt die Allerhöchste Genehmigung erhalten. Von diesen neuen Straßen werden zwei auf dem rechten Weichselufer sich hinziehen, die eine von Marienwerder über Groß-Krebs und Littschen bis zur Rosenberger Kreisgrenze in der Richtung auf Riesenburg (etwa $1\frac{1}{2}$ Meile), die zweite von Marienwerder über Garnsee und Garnseedorf bis zur Graudenzer Kreisgrenze bei Kalmusen in der Richtung auf Graudenz (etwa $2\frac{1}{4}$ Meile); zwei andere laufen am linken Weichselufer und zwar die eine vom Bahnhofe Czerwinsk über Kopitkowo, Lesnian bis zur Schwetzer Kreisgrenze in der Richtung auf Osche (etwa $1\frac{3}{4}$ Meile), endlich eine von Czerwinsk bis zur Stargardter Kreisgrenze bei Mirotken (1 Meile). Zusammen werden diese Straßen eine Länge von $6\frac{1}{2}$ Meilen haben. Unter diesen Straßen sind namentlich die auf dem rechten Weichselufer projektirten von größerer Bedeutung für den allgemeinen Verkehr. Diese Straßen, deren Fortbau in den angrenzenden Kreisen nach Riesenburg und weiter hin gegen Osten, so wie nach Graudenz und weiterhin nach Culm und Thorn bereits sichergestellt ist, werden nämlich die noch

# Feuilleton.

### Wilhelm Palmer
als Giftmischer und Fälscher.

Im Hintergrunde des Trentthales in Staffordshire, an der Nord-West-Eisenbahn, liegt der kleine, aber reiche Burgflecken Rugeley. Es findet dort jährlich ein Pferdemarkt statt, der in ganz England berühmt ist und wo die britische Regierung gewöhnlich ihren Bedarf für die Kavallerie-Remonte rekrutirt. Rugeley ist ein sehr angenehmer Ort mit schönen Straßen, schattigen Gärten und Blumen und von sanften Gewässern durchrieselten Wiesen.

Ungefähr einen Flintenschuß von der steinernen Trentbrücke liegt ein in Backsteinen ausgeführtes friedliches Haus, von dem eine Allee nach dem Flusse hinführt. Der kleine hübsche und gepflasterte Hof ist fast vollständig mit Orangen, Rosen und Lorbeeren bedeckt. Unweit davon befinden sich die Ueberreste einer alten Schiffszimmerwerkstätte und die stille Umfriedigung eines Kirchhofes, wo zahlreiche Generationen ihren ewigen Schlaf schlafen.

In diesem Hause wohnt die Mutter eines Holzhändlers, den geheimnißvolle Spekulationen reich gemacht haben und den ein geheimnißvoller Tod in die ewige Ruhe geführt hat. Unter diesem Dache, das dazu bestimmt zu sein scheint, das Glück zu schirmen, hat eine zahlreiche Familie das Licht der Welt erblickt, denn Frau Palmer hat fünf Söhne und zwei Töchter geboren. Von den Söhnen wurde der erste Advokat, der zweite Priester und der dritte Wundarzt, der vierte Getreidemakler und der fünfte Holzhändler. Eine von den beiden Töchtern lebt noch und genießt mit ihrer Mutter die allgemeinste Achtung und Liebe; die andere ist frühzeitig in Folge einer schrecklichen Leidenschaft — um so schrecklicher, wenn sie sich bei einer Frau zeigt — nämlich der Trunkenheit gestorben. Obgleich reich und einflußreich, hat diese Familie doch bis zu dem Tage in der Vergessenheit gelebt, wo eins ihrer Glieder, Wilhelm Palmer, ihr die traurigste Berühmtheit verschafft, deren Andenken die Annalen der Kriminalistik je aufbewahrt haben.

Wilhelm Palmer ist 35 Jahre alt. Er war früher Zögling bei einem Chemiker in Liverpool; später studirte er Medizin und übte seine Kunst in seiner Vaterstadt aus. Es ist ein Mann von liebenswürdigem Aeußern, einnehmender Physiognomie und munterer und fröhlicher Laune. Er war gut gegen die Armen, friedlich gegen seine Untergebenen und von den Kammerfrauen der Umgegend gern gesehen.

Seine natürlichen Kinder starben bei der Geburt, seine legitimen theilten dasselbe Schicksal, nur ein einziges lebt noch in dem Alter von sieben Jahren und wird das Vermögen seiner Mutter erben.

Palmer hatte die natürliche Tochter des Obersten Brooks geheirathet, der in der indischen Armee gedient und sich nach Stafford zurückgezogen hatte, aber hier ermordet wurde, ohne daß man je den Urheber dieses Verbrechens zu entdecken vermochte. Bei dem Tode des Obersten ging die Nutznießung seines Vermögens an seine Mätresse, das Vermögen selbst aber an seine Tochter über, die Frau Palmer wurde, und deren Andenken von allen Armen Rugeley's gesegnet wird.

Es hing nur allein von Palmer ab, in dieser Verbindung mit einer reichen, schönen und überaus liebenswürdigen Frau sein Glück zu finden. Aber andere Sorgen quälten seinen unruhigen und abenteuerlichen Geist.

Er brachte ganze Nächte in seinem Kabinette zu, um die Eigenschaft der Gifte, des Strychnins, der Blausäure und des Morphiums zu studiren; er trieb seine Leidenschaft zur Giftlehre so weit, daß er einem seiner Lieblingspferde den Namen Strychnine gab.

Palmer war auch ein großer Pferdeliebhaber. In der kleinen Stadt unter den Herren der Rennbahn aufgewachsen, pflegte er immer den Wettrennen beizuwohnen, darauf zu wetten und sich selbst an dem Rennen zu betheiligen. Wilhelm Palmer wollte tüchtige Rennpferde in seinen Ställen haben und verschwendete für dieses theure Vergnügen die wenigen tausend Pfund Sterling, die ihm sein Bruder hinterlassen hatte. Auf der Rennbahn verwettete er enorme Summen und gewann selten. Aber er zahlte regelmäßig, da Spielschulden für ihn Ehrenschulden waren. Er machte Anleihen zu 60 pCt., und da alle Hülfsmittel zu Ende gingen, nahm er die Zuflucht zu seiner Schwiegermutter.

Diese war in Angst um diesen Mann, sie fürchtete für das Glück ihrer Tochter und verließ Stafford, um in Rugeley in dem Hause Palmers zu wohnen. Vier Tage nach der Zeit, wo sie dort eingekehrt, starb sie. Ihr Vermögen ging an Frau Palmer über, deren Mann sich jetzt natürlich im Besitze eines beträchtlichen Einkommens befand. Freilich sollte die Revenüe mit dem Tode der Frau Palmer aufhören und den Kindern zu Gute kommen; aber Palmer war ein sehr weiser und vorsichtiger Mann. Er wandte sich an eine Gesellschaft, um das Leben seiner theuern Anna zu versichern. Die Aerzte erklärten, daß sie sich einer vortrefflichen Gesundheit erfreue und prophezeiten eine lange Gesundheit und reichliche Prämien. Die junge Frau war schwanger, und dieser Zustand wird als eine Krankheit betrachtet, was aber die Besorgniß ihres Gatten nur um so mehr rechtfertigte. Die Gesellschaft verpflichtete sich, zugleich 13,000 Pfund Sterling an dem Tage zu zahlen, wo Frau Palmer sterben sollte. Sie kam den 24. Januar 1854 mit einem Kinde nieder, das zwei Tage lebte. Am zweiten Tage ließ Palmer einen alten 80jährigen Doktor, Herrn Bramford, rufen, der einen Trank verordnete. Er gab ihn ein und zwei Stunden nachher schrieb er in sein Tagebuch: „Baby ist um 10 Uhr Abends gestorben.“

Einige Monate nach diesem Zufalle kam ein Herr Bladen, Agent einer großen Brauerei, dem Palmer 400 Pfund schuldete, die er auf der Rennbahn geborgt hatte, nach Rugeley, um die Rückzahlung zu ver-

fehlende direkte Chaussee-Verbindung des Sitzes der Regierung und des Appellationsgerichts mit den östlich und südlich belegenen fruchtbaren Theilen des Regierungsbezirks auf dem rechten Weichselufer herstellen. Die dritte der beabsichtigten Straßen hat allerdings mehr nur lokale Bedeutung; sie ist jedoch nicht unwichtig für den Absatz des Holzes aus den Königlichen Forsten, die den Bedarf für die Gegenden von Marienwerder und Mewe liefern. Die neue Straße wird geradeswegs durch diese Forsten führen.

Stettin, 16. Febr. [Eisenbahn.] Dem Kommunallandtage ist von dem Oberpräsidenten mitgetheilt worden, die Staatsregierung habe den Bau und die Richtung der hinterpommerschen Eisenbahn nunmehr definitiv beschlossen, und zwar von Stargard über Massow, Daber, Labes, Schivelbein, Belgard nach Cöslin mit einer Zweigbahn nach Colberg. (Ostsee-Z.)

**Oesterreich.** Wien, 15. Februar. [Der Kaiser.] Eine zur Zeit noch wenig bekannte Thatsache bezeugt die höheren Anschauungen des Kaisers. Ein bekannter Prager jüdischer Bankier, an der Spitze der Begründer der neuen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, sollte die längst erstrebte höhere Adelsstufe erhalten, wofür durch Verwendung der einflußreichen Mitbegründer jener Anstalt die ministerielle Unterstützung erlangt wurde, trotz der Mißliebigkeit des Bewerbers wegen seiner im Jahre 1848 manifestirten czechischen Allianzen. Mit ausdrücklicher Vergebung letzterer wies der Monarch die angestrebte Adelserhöhung mit dem Bemerken zurück, daß finanzielle Operationen im vorliegenden Falle den Anspruch auf eine Staatsauszeichnung um so weniger begründen, da die Schöpfer der Kreditanstalt bereits durch die bekannte Realisirung großer Gewinne an den Koursdifferenzen sich selbst reichlich belohnt haben. (D. A. Z.)

**Württemberg.** Herrenberg, 13. Februar. [Untersuchung wegen Aufruhrs.] Heute Mittag endete hier die Thätigkeit der zur Verhandlung der Untersuchungssache wegen Aufruhrs (s. Nr. 27) beorderten Gerichtskommission, nach Vernehmung von nahezu 200 Personen. Die hier Verhafteten werden so eben entlassen, auch die in Tübingen verwahrten vier Personen wohl demnächst wieder die Freiheit genießen. (Schw. M.)

**Frankfurt a. M.,** 15. Febr. [Diskonto; Heinrich v. Gagern; Baron v. Brunnow.] Die „A. Z." berichtet: Die hiesige Bank hat den Diskonto von 3½ auf 3 pCt. herabgesetzt. — Seit einigen Wochen erzählt man sich hier, Heinrich v. Gagern sei zur katholischen Kirche übergetreten. Eine andere Angabe bezeichnet seinen Uebertritt als bevorstehend. Mit welchem Grunde diese Angaben kursiren, möge dahingestellt bleiben. (Ein Theil der Gagernschen Familie ist schon längst katholisch.) — Wie es heißt, dürfte Baron v. Brunnow nicht mehr auf seinen hiesigen Posten als russischer Gesandter am deutschen Bunde zurückkehren, sondern als Gesandter Rußlands nach einem der westmächtlichen Höfe abgehen. Diese Angabe erscheint insofern als eine erfreuliche, als sie von der Voraussetzung einer Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und den Westmächten ausgeht und als solche geeignet ist, ein Licht auf die vortheilhaften Ansichten zu werfen, welche in den verschiedenen diplomatischen Lagen über den muthmaaßlichen guten Ausgang der Konferenzen vorhanden sind.

**Großh. Hessen.** Darmstadt, 15. Febr. [Eisenbahn.] Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern hat der Großherzog der hessischen Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft zu Mainz die definitive landesherrliche Konzession zur Erbauung und zum Betrieb einer Eisenbahn von Aschaffenburg über Darmstadt an den Rhein, der Stadt Mainz gegenüber, und einer Eisenbahn von Mainz nach Bingen auf die Dauer von 99 Jahren ertheilt.

**Sächs. Herzogthümer.** Weimar, 17. Februar. [Die Eröffnung des Landtags] fand heute Mittag nach 12 Uhr durch die von Sr. K. Hoh. dem Großherzog hierzu beauftragten drei Departementschefs des Staatsministeriums, Staatsminister v. Watzdorf, Geh. Rath Thon und Geh. Staatsrath v. Wintzingerode, statt. Der Justiz-Amtmann, Justizrath Maul, ist als Präsident, der Kreisgerichtsrath Fischer als erster und der Rechtsanwalt Fries als zweiter Vize-Präsident erwählt. (Z.)

**Aus Thüringen,** 15. Febr. [Bergbaugesellschaft.] Die Direktion der Weimarschen Bank macht in diesen Tagen auf ein neues Unternehmen aufmerksam. Es betrifft dieses die vom preußischen Major a. D. v. Untzer und dem Bergamts-Assessor Thies in Anregung gebrachte Bildung einer sächsisch-thüringischen Kupferbergbau- u. Hüttengesellschaft, welche ihren Sitz in Eisenach und die Erwerbung und Ausbeutung von Kupferschiefer-Bergwerken im Großherzogthum Weimar und im Herzogthum Meiningen zum Gegenstande haben wird. Das Grundkapital wird durch 2 Mill. Thlr. gebildet und durch 4000 Aktien à 500 Thlr. repräsentirt; die Ausgabe des Kapitals erfolgt vorläufig nach Zeichnung von 2400 Aktien, welche nach einer Rentabilitäts-Berechnung eine Dividende von ca. 33 pCt. gewinnen würden. (F. J.)

**Holstein.** Itzehoe, 15. Febr. [Ständeversammlung.] In der gestrigen Abendsitzung fand die Schlußberathung statt über die vom Ausschuß in Angelegenheit des von Holstein noch zu deckenden Defizits gestellten Anträge. — Das Resultat der Abstimmung war, daß der erste Antrag, auf eine Bitte an Se. Majestät gehend, daß die fragliche Fehlsumme aus dem gemeinschaftlichen Kassenbehalt der Monarchie gedeckt werden möge, verworfen wurde mit 37 gegen 10 Stimmen. — Angenommen dagegen wurde 2) der eventuelle Antrag, daß die Fehlsumme pro 1854—55 mit dem Behalte des Herzogthums ult. März 1855 zu decken sei, mit 46 gegen eine Stimme; 3) daß eine Deckung einer Fehlsumme pro 1855 — 56 zur Zeit nicht zu beschaffen, mit 44 gegen 3 Stimmen; 4) daß der Restbehalt, so weit er zureicht, und mit Vorbehalt der allerunterthänigst zu erbittenden Allerhöchsten desfallsigen Genehmigung der zur Einlösung der Kassenscheine im vorigen Jahre eingezahlten 275,000 Thaler zur Deckung der Fehlsumme pro 1855—56 zu verwenden, einstimmig; 5) daß die nach Abzug des Restbehaltes verbleibende Fehlsumme pro 1855—56 durch ein Fünftel der Land- und ein Sechstel der Haussteuer aufzubringen, unter Bewilligung einer Hebungsgebühr von ½ Prozent, mit 45 gegen 2 Stimmen. Der sechste Antrag dagegen wurde in folgender, mit Zusätzen versehenen Fassung: daß die ganze Summe der 567,903 Thaler „oder der Rest nach Abzug der 275,000 Thaler" durch den Betrag von neun Achtel der Grund- und Benutzungssteuer und durch sechs Achtel der Haussteuer, „eventuell durch deren verhältnißmäßigen Betrag" aufzubringen, unter Bewilligung einer Hebungsgebühr von ½ Prozent, abgelehnt mit 32 gegen 15 Stimmen. (N. Cour.)

## Kriegsschauplatz.

### Krimm.

Die Alliirten sind vollauf beschäftigt, alle noch aufrecht bestehenden fortifikatorischen Werke in die Luft zu sprengen, so das gut erhaltene Fort St. Nikolaus und mehrere andere Gebäude. In dem zu Paris abgehaltenen Kriegsrathe wurde die Zerstörung Süd-Sebastopols von Grund aus beschlossen. Der Marschall Pelissier hätte hierauf den Angriff auf Baktschiserai-Simpheropol konzentrisch von Eupatoria, von der Tschernaja und von Kertsch eröffnet. Der General-Lieutenant Lüders bemüht sich seit der Uebernahme des Kommandos in der Krimm, die Kommunikation zwischen Arabat auf der Erdzunge nach Genitschi wieder herzustellen, es ist dies vollkommen gelungen; nur leiden die Russen großen Mangel an Hornvieh, welches in Ober-Taurien immer seltener wird.

— Die „Patrie" enthält einen längeren Bericht über den oben erwähnten Zusammenstoß russischer und französischer Boote im Hafen von Sebastopol. Da die Russen öfter während der Nacht kleine Rekognoszirungen von der Nordseite her unternahmen, so hatte man auch von französischer Seite 3 Boote in den Hafen geschafft, um diese Bewegungen zu überwachen. Als dieselben am 29. Abends die Runde machten, gerieth ein Boot des „Mogador" in der Nähe des versenkten Linienschiffes „Die 12 Apostel" plötzlich fast Bord an Bord mit einem starken russischen Boote zusammen; jedes feuerte einen Kanonenschuß ab, auf welchen von beiden Seiten eine Gewehrsalve folgte. Dadurch wurde den russischen Batterien das Signal gegeben; es erschienen plötzlich an den verschiedensten Stellen bengalische Lichter, welche den ganzen Hafen beleuchteten, und an 300 Kanonen eröffneten ein furchtbares Feuer, so daß man völlig in die Zeiten der Belagerung zurückversetzt wurde. Dennoch gewannen die französischen Boote ihre Verstecke auf der Südseite wieder; nur das vom „Mogador" langte, durch eine Kugel schwer beschädigt, an und hatte einen Verwundeten. Nach den außerordentlichen Sicherheitsmaaßregeln der Russen, die bei dieser Gelegenheit an den Tag kamen, scheint es, daß sie irgend eine größere nächtliche Angriffsbewegung gegen die Nordforts befürchteten.

### Asien.

Der „Times" wird aus Konstantinopel geschrieben: „Baron Rosemadesque ein Franzose, der lange Zeit in Mingrelien gelebt hat und zum Haushalt der Fürstin Dadian gehörte, ist hier angekommen, und erzählt, die Russen könnten auch bei günstigster Witterung nichts gegen Omer Pascha unternehmen, dessen Armee das Land bis nach Choloni hinauf in unbestrittenem Besitz und die Verbindung mit Suchum Kaleh offen hat. Auch die Bevölkerung scheine den Türken günstiger als früher und versieht sie bereitwillig mit Mais und anderen Lebensmitteln. — „Baschi Bozuk" heißt wörtlich so viel wie Wirrkopf oder Konfusionsrath. In diesem buchstäblichen Sinne des Wortes scheint das engliche Kriegsdepartement, welches über diese irreguläre Truppe verfügt, baschibozukischer zu sein, als die Baschi-Bozuks in Schumla selbst sind. Seit General Smith fort ist, weiß Niemand, wer die Baschis zu kommandiren hat. General Smith ließ als Stellvertreter den General Watts zurück. Bald darauf kam General Brett als angestellter Kommandant an. Aber eine Anzahl älterer Offiziere weigerte sich, unter ihm zu dienen. Deshalb erhielt General Shirley Befehl, mit General Brett nach Schumla zu gehen und die Sache beizulegen. Am 24. Januar kam er dort an. Inzwischen hatte Watts an Lord Panmure telegraphirt und erhielt die Antwort, er sei im Kommando bestätigt. Den Tag darauf trifft ein Brief von Lord Panmure ein, der den Obersten Havelock zum Kommandanten ernennt. So stehen die Dinge. Ordre, contre-ordre, desordre!

## Großbritannien und Irland.

London, 16. Febr. [Die neue Anleihe; Palmerston und seine Freunde.] Der Fall der Konsols um 2 pCt. in Folge der Anzeige des Schatzkanzlers, daß Lord Palmerston und er übermorgen Angebote für eine neue Anleihe von 16 Mill. Pfund annähmen, zeigt den ganzen, von der Stockbörse wohlgekannten Zustand der Schwäche des englischen Geldmarkts. Im größern Publikum hat man freilich so wenig eine Vorstellung davon, daß drohende Gerüchte, die Zwistigkeit mit Amerika betreffend, augenblicklich in Masse umliefen, neben denen noch die düstern Vorhersagungen, die von der Pariser Konferenz nichts Gutes in Aussicht stellen, mit erneuerter Stärke wieder auftauchen. All' dergleichen ist indeß für die Erklärung des stattgehabten Falles im Preise der Staatspapiere unnöthig. Möge man sich vor der Täuschung hüten, daß England, weil sein Nationalkapital seit dem letzten Kriege so sehr gewachsen, darum nun auch um so mehr im Stande sein müsse, Anleihen für Kriegszwecke aufzubringen. Es kommt nicht blos auf die Größe des Nationalkapitals, sondern auch auf seine Vertheilung in fixirtes und disponibles Kapital an, und das Verhältniß des fixirten und nicht mehr zu Anleihen verwendbaren Kapitals wächst mit der fortschreitenden industriellen Entwickelung, während das in jedem Augenblicke disponible Kapital eher abnimmt. Daß nur der Kapitalsmarkt und sein Zustand, nicht aber politische Aussichten mit dem Fall der Konsols zu thun haben, wird auch dadurch bewiesen, daß Korn und Talg, die jetzt schon zu Friedenspreisen herabgesunken sind, keine gleichzeitige Preissteigerung mit jenem Fall empfunden haben. Uebrigens ist die Börse, die sich wohl auf ein Fundiren der Exchequerbills, nicht aber auf eine regelmäßige Anleihe gefaßt gemacht hatte, aller Warnungen ungeachtet, wirklich überrascht worden, und zu Lord Palmerston's Popularität hat die Maaßregel nicht gerade beigetragen. — Sie sehen, daß Roebuck die Streitfrage mit den Ver. Staaten gestern wieder aufgenommen hat, aber, gleich Cobden, auf Vorlage der Papiere vertröstet worden ist (vgl. d. gestr. Ztg.). Man wird die Papiere wohl nicht eher vorlegen, als bis man in Paris seinen Weg vollständig klar sieht. Lord Palmerston hat großes Vertrauen darauf, nachweisen zu können, daß er den Buchstaben der Verträge und des Gesetzes überall für sich hat, damit dürfte die Sache aber nicht erledigt sein. Die Zahl der Freunde Lord Palmerstons im Parlament schmilzt mehr und mehr, und es war auch gestern sichtbar genug, daß er den Abfall Roebuck's herb empfand. (N. Pr. Z.)

— [Für Preußen.] Der Londoner Korrespondent der „N. P. Z." schreibt: Jetzt hat sich auch das Wochenblatt „Empire" dem neulich (in Nr. 38) mitgetheilten Artikel der „Preß" in den Argumenten für die Nothwendigkeit angeschlossen, eine bedingungslose Einladung zu den Pariser Konferenzen an Preußen ergehen zu lassen. Es ist nicht unmöglich, daß die „Times", welche die Annäherung zwischen Oesterreich und Frankreich mißtrauisch genug zu kommentiren beginnt (s. Nr. 43 uns. Z.), bald nachfolgt. Die einsichtsvolleren Theile des Publikums schämen sich schon längst der leeren Deklamationen, welche die Presse, zum Theil auf Kommando, gegen die so leicht verständliche Neutralität Preußens losließ.

## Frankreich.

Paris, 16. Februar. [Graf Löwenhjelm's Abgang und die Protestanten.] Wie es heißt, hat der hiesige schwedische Gesandte seine Entlassung eingereicht. Graf v. Löwenhjelm war der Restor des diplomatischen Korps in Paris, wo er sein Gouvernement seit vierzig Jahren vertreten hat. Er ist ein in jeder Beziehung hoch zu achtender Mann, dessen Verlust aber ganz besonders den hiesigen Protestanten schmerzlich sein wird. An allen evangelischen Liebeswerken war er betheiligt, und erst im vorigen Jahre haben auf seinen Vorschlag die Stände Schwedens eine Summe von 10,500 Franken für das „Evangelisationswerk im Quartier Saint-Marcel" votirt, wodurch dieses unter der Leitung der Prediger Meyer und Vallette stehende Werk in den Stand gesetzt wurde, den zehnten Theil des Anlehens zurückzuzahlen, das es zum Ankaufe und zur Einrichtung eines Schullokals gemacht hatte. Ueberhaupt hat sich Schweden die hiesigen Protestanten seit langer Zeit zu Dank verpflichtet; ihm verdanken sie zu einer Zeit, wo die evangelische Kirche noch keine Stätte in Paris gefunden hatte, ihre erste Existenz in der Hauptstadt. Bei dieser Gelegenheit dürfen wir jedoch nicht unbemerkt lassen, daß auch von Seiten der preußischen Regierung den Protestanten in Paris viel Hülfe geleistet wird. Nachdem Se. Majestät der König von Preußen einmal eine Summe für oben erwähntes evangeli-

---

langen. Sein Freund, denn Palmer borgte nur von Freunden, lud ihn ein, die Nacht in seinem Hause zuzubringen, womit Herr Bladen einverstanden war. Während der Nacht wurde er krank; der alte Doktor Bramford wurde gerufen, und dieser verordnete einen beruhigenden Trank. Eine Stunde nachher hatte Herr Bladen aufgehört zu leben und Herr Palmer die 10,000 Franken schuldig zu sein.

Im Monat September 1854 begab Frau Palmer sich mit einer ihrer Schwägerinnen auf ein großes Konzert in Liverpool. Sie erkältete sich dort und kam mit einem leichten Unwohlsein nach Rugeley zurück. Andern Morgens brachte ihr Mann ihr eine Tasse verzuckerten Thee ohne Milch. Nachdem sie ihn getrunken, bekam Frau Palmer Erbrechen; man holte den guten Dr. Bramford und bedeutete ihm, daß Frau Palmer, obgleich sie an Verstopfung leide, doch von einer Art Cholera befallen wäre, und der Doktor verordnete ihr Pillen aus Calomel und Koloquinten. Er kam Abends zurück und fand die Kranke noch in demselben Zustande. Er sah sie nicht wieder, stellte aber nachher ein Zeugniß aus, daß sie an Cholera gestorben wäre. Ein anderer Arzt, Dr. Knight, war gern bereit, die Erklärung zu unterzeichnen, und die alte taube Krankenwärterin fügte dem ebenfalls ihre Bescheinigung hinzu.

Am 29. September schrieb Palmer in sein Tagebuch: „Meine arme Anna ist um 1 Uhr 16 Minuten gestorben." — Am 8. Oktober: „In der Kirche gewesen. Das h. Sakrament der Kommunion empfangen."

Frau Wilhelm Palmer wurde neben ihrer Mutter bestattet und dem untröstlichen Gatten wurden von 3 Gesellschaften 125,000 Franken ausgezahlt.

Diese Spekulation war so vortrefflich gelungen, daß er sie noch einmal versuchen wollte. Er mußte das Leben eines Verwandten und Freundes versuchen. Wilhelm Palmer hatte einen Bruder, Walter Palmer, der schon einmal einen Anfall des dilirium tremens gehabt hatte. Aber es gab Aerzte, die ihm ein Zeugniß völliger Gesundheit ausstellten, und mittelst Intriguen aller Art gelang es ihm, das Leben seines theuern geliebten Bruders mit 350,000 Franken zu versichern.

Walter Palmer war dem Spiel und Trunk ergeben und führte ein ausschweifendes Leben — sonst aber ein gutmüthiger Mensch, der beste Sohn der Welt. Er lebte von seiner Frau geschieden und trank jeden Tag eine enorme Quantität Schnaps. Wihelm Palmer gab diesem vielgeliebten Bruder einen Aufseher, der ihm zwar theuer war, — denn er kostete ihn fünf Pfund die Woche, der aber Walter mit vorzüglicher Sorgfalt pflegte und ihm so viel zu trinken gab, als er verlangte. Walter wachte nie Nachts auf, ohne eine Flasche Schnaps neben seinem Kopfkissen zu finden; er hustete viel und klagte über heftige Schmerzen im Schulterbein.

Am 15. August 1855 begab Walter Palmer sich mit seinem treuen Wärter zu dem Wettrennen von Wolverhampton. Er kam betrunken zurück, was den gefälligen Diener nicht abhielt, ihm noch mehr zu trinken zu geben. Nachts wurde er von Kongestionen befallen. Sein Bruder wurde gerufen, der ihm ein Mittel eingab. Er starb noch vor Ankunft des Dr. Bramford, der nichtsdestoweniger das Attest über einen erfolgten natürlichen Tod ausstellte. Aber der Versicherungsbetrag von 350,000 Fr. wurde nicht ausgezahlt, und da Palmer keine Reklamationen erhob, so begann Verdacht zu entstehen. Warum keine Untersuchung der Leiche vorgenommen worden, ist unerklärlich; aber Palmer war in Rugeley sehr mächtig: ein Bruder war Advokat, ein anderer Geistlicher; er besaß Rennpferde und war mit einem Worte ein „vollendeter Gentleman." Niemand hätte gewagt, ihn anzuklagen.

Palmer nahm die Sache sehr leicht, denn eben vor dem Tode seines Bruders hatte er einer Versicherungsgesellschaft angetragen, das Leben seines Freundes Bate zu versichern. Die Gesellschaft wies ihn ab, und Herr Bate kann ihr dafür Dank wissen, denn er lebt noch.

Als Walter gestorben war, forderte Palmer von dessen Wittwe die Bezahlung angeblicher Schulden, die ihr Mann mit ihm kontrahirt habe. Da aber die Frau arm war, so zeigte er sich edelmüthig und schickte ihr die Summe zurück, die sie ihm in der That nicht schuldig war.

(Schluß folgt.)

---

**Theater.** Petersburg. Am 26. Jan. fand die erste Vorstellung von Meyerbeer's „Nordstern" in der kaiserl. italienischen Oper statt; der kais. Hof war anwesend, die Preise der Plätze auf das Doppelte erhöht, der Saal überfüllt, der Erfolg glänzend und gleich nach dem ersten Akt entschieden. Scribe's Buch ist metamorphosirt worden; die Handlung ist nach Schweden, nach Dalecarlien verlegt; König Erich hat die Stelle Peter des Großen und Christina die Rolle der Kaiserin Katharina eingenommen. Die Rollenvertheilung war folgende: Erich — Debassini, Giorgio Nederali — Bettini, Christina — Sgra. Bosio, Nericcia — Sgra. Marray, Peterson — Calzolari, Nanchito (d. i Gritzenko) — Lablache, zwei Marketenderinnen — Sgre. Rossi und Tagliafico. Die Ouvertüre und die Zigeunerronde wurden Da capo begehrt; der Trinkchor, die Barcarole, das Flötenduett, die beiden Kouplets der Infanterie und Kavallerie, nebst den Chören des zweiten Akts, erregten einen Beifallssturm. — Die russische Oper giebt „Lucrezia Borgia" und „Lucia von Lammermoor", und erfreut sich der lebhaftesten Theilnahme. Setoff macht Furore. Die Konzerte begannen die Klaviervirtuosen Leschetitzki (durch Vortrag seiner Kompositionen: Meditations, Andante de la Lucia, arrangirt für die linke Hand, Perpetuum mobile, Les Clochettes, Romance etc.) und Kontski (Caprice héroique etc.); der Klarenettvirtuose Cavallini mit seinem „Karneval von Venedig", der Flötist Ciardi glänzen; sie ersetzen die Festlichkeiten zur Feier der Vermählung Sr. k. H. des Großfürsten Nicolaus mit J. K. Hoheit der Prinzessin von Oldenburg, da der Landestrauer halber keine Bälle und Volksfestlichkeiten stattfinden.

**Musik.** Berlin. Die Vaterstadt Mozart's, Salzburg, hat beschlossen, das Säkularjahr der Geburt des unsterblichen Tondichters durch ein großes Musikfest zu feiern, und zwar soll dasselbe vom 6. bis 8. September, als der entsprechendsten Jahreszeit, stattfinden. Die musikalische Leitung des Festes hat der k. bayerische General-Musikdirektor, Franz Lachner übernommen. Das Mozarteum zu Salzburg ladet zum Feste alle Künstler und Kunstfreunde nicht allein Oesterreichs und Deutschlands, sondern von ganz Europa ein. Zahlreiche namhafte Tonkünstler haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt.

**Literarisches.** Der „Moniteur" enthielt in diesen Tagen eine Verordnung des Kaisers, worin die Veröffentlichung einer Sammlung der alten französischen Dichter, unter der Leitung des Ministers des öffent-

sches Werk bewilligt hatte, hat er geruht, dieses Zeugniß der Theilnahme zu verstärken, indem er sich selbst an die Spitze einer jährlichen Subskription stellte. (N. P. Z.)

— [Neueste Nachrichten vom Senegal.] Der Seeminister hat von dem Gouverneur am Senegal Berichte vom 7. Januar erhalten, woraus zwei Hauptthatsachen ersichtlich sind: 1) die stufenweise Abnahme des Einflusses des falschen Propheten Alaghi, und 2) die Verwandlung Onalo's in eine französische Provinz. — Seinen Instruktionen zufolge hat der Gouverneur Faidherbe diese Provinz in vier, durch unserer Sache ergebene Chefs befehligte, Kreise getheilt und sie unter die Centralbehörde der Kolonie gestellt. Kaum war Onalo zu einer französischen Provinz erklärt worden, so kamen die ackerbautreibenden Bevölkerungen, welche die Verheerungen und Plünderungen der Mauren aus diesem fruchtbaren Lande vertrieben hatten, in Masse herbei, um sich unter den Schutz der französischen Flagge zu stellen und in den Dörfern eines der Kreise, Dagana, stieg die Einwohnerzahl sogleich auf das Doppelte. Die Befreiung Zualo's hat der — durch die jüngsten glücklichen Züge der Franzosen ohnedem wankenden Maurenherrschaft den empfindlichsten Schlag beigebracht. Die aus dem Innern eingehenden Berichte sind voll von Schilderungen des Elends und der Versunkenheit dieses Volkes. — Im Allgemeinen — schließt der Gouverneur seinen Bericht — ist die Lage folgende: Als vor ungefähr 18 Monaten es der falsche Prophet Alaghi versuchte, gegen die Franzosen eine allgemeine Empörung zu organisiren, schlossen sich ihm die Mauren mit Eifer an; die Schwarzen, obgleich wir ihre eigenen Interessen in dem Kampfe gegen ihre Unterdrücker vertheidigten, waren unentschlossen, und wir standen isolirt; heute hat sich nunmehr der falsche Prophet, geschlagen und flüchtig, an die äußerste Grenze von Kaarta und Segori zurückgezogen, und die demoralisirten Mauren werden zweifelsohne mit ihrer Unterwerfung nicht lange mehr zögern, oder doch gänzlich außer Stand gesetzt werden, die Ruhe des Landes weiter zu gefährden.

Paris, 17. Febr. [Der Friede; Fürstin Lieven; Union financière.] Das „Journ. des Déb." läßt heute durch Wiener und Berliner Korrespondenten die Schwierigkeiten entwickeln, welche man in den Hauptstädten der deutschen Großmächte dem Frieden sich entgegenstellen sieht. Kars und Nikolajeff werden als die Klippen bezeichnet, an welchen das mühsam bis zu dem gegenwärtigen Ziele geleitete Friedensschiff scheitern könnte. Und dazu die Forderung der Pforte wegen der Kriegskosten! Die „Débats" aber zweifeln selber daran, daß der Ausgang der Friedenskonferenzen in Folge dieser Bedenken den Erwartungen entgegen sein möchte. In der That hat Rußlands Verhalten bis zur Stunde nicht erkennen lassen, daß es seinerseits nicht geneigt sein würde, jede Schwierigkeit aus dem Wege räumen zu helfen, und andrerseits läßt sich nicht befürchten, daß die Pforte zu den in den Dingen selbst bereits gegebenen Hindernissen neue hinzutragen werde. — Daß die Fürstin Lieven hier eingetroffen sei, haben deutsche Zeitungen bereits gemeldet. Was könnte dem Scharfblick entgehen, wenn er darauf ausgeht, russische Machinationen und jesuitische Intriguen aufzudecken. Die Anwesenheit der princesse diplomate ist also kein Geheimniß mehr. Aber vielleicht ist es ein weniger lautes, daß Graf Morny täglich der Prinzessin seine Besuche macht, und daß man hier also den Heerd zu suchen haben wird, an welchem die russ. Diplomaten während der Konferenzen mit den franz. konspiriren werden. Schon spricht man davon, daß sich in den Salons der Fürstin intime Verbindungen anknüpfen, und Brunnow und Morny sind hier schon mehrmals zusammengetroffen. — Die neue Kredit-Assoziation, von welcher ich Ihnen früher schrieb, steht jetzt ihrer Ausführung sehr nahe. Sie wird durch mehr als 30 der notabelsten Häuser von Paris und London gebildet, und wird die Firma „Union financière" bilden. Das Stammkapital der Gesellschaft wird durch die Einschüsse der Theilnehmer aufgebracht, deren Antheil am Gewinn sich nach der Höhe der Einschüsse bestimmt. Der Zweck der Gesellschaft ist, die gemeinschaftliche Betheiligung an Finanzoperationen und an der Ausführung großer Anstalten und Etablissements. (B. B. Z.)

Paris, 18. Febr. [Tel. Dep.] Dem „Journ. des Déb." zufolge würde von Seiten der Türkei die Forderung auf den Pariser Konferenzen gestellt werden, daß Nikolajeff nicht ferner befestigt bleibe.

Marseille, 17. Febr. [Depesche aus Konstantinopel.] Der „Jourdain" ist eben in unseren Hafen eingelaufen und hat die Post aus Konstantinopel bis zum 7. d. mitgebracht. Die 21 Artikel des kais. Hattischerif in Bezug auf die Emanzipation der Rajah's werden nach Paris gesandt, um dem abzuschließenden Friedensvertrag angehängt zu werden. — Die Konferenzen über die Organisation der Donaufürstenthümer sind abbestellt worden, und wie man sagt, wegen der Schwierigkeiten, die sich an diese Frage schließen. Der Pariser Kongreß wird darüber beschließen. — Der armenische Patriarch hat den Redakteur des in Konstantinopel erscheinenden armenischen Blattes vor sein Tribunal geladen und maßt sich an, ihn zur Einkerkerung in dem Gefängnisse des Patriarchats zu verurtheilen, weil er in seinem Blatte die Fusion der armenischen Kirche mit der Römischen vertritt. Die „Presse d'Orient" vertheidigt die Freiheit der Diskussion darüber sehr lebhaft.

## Belgien.

Brüssel, 17. Febr. [Zollreform.] Die vom „belgischen Vereine für die Zollreform" berufene Versammlung fand heute hier statt u. war sehr zahlreich besucht. Der Präsident eröffnete die Verhandlungen mit einer längeren Rede, worin er, unter Anführung zahlreicher Belege, nachzuweisen suchte, wie schwierig es für viele belgische Industriezweige sei, gegen die ausländische Konkurrenz anzukämpfen und den inländischen Bedarf zu befriedigen, einzig aus dem Grunde, weil die zu ihren Arbeiten nöthigen Rohstoffe durch die zu hohen Zölle künstlich vertheuert würden. Andere Redner sprachen in demselben Sinne, und Hr. Masson hob namentlich die Unbilligkeit der Tarifsätze für Steinkohlen und Eisen hervor. Zum Schlusse ward folgender Beschluß einmüthig angenommen: „Die Versammlung erklärt, daß alle Klassen der belgischen Nation für die Reform des Tarifs sich lebhaft interessiren und daß sie sich vereinigen müssen, um ihre zerstreuten Kräfte zu sammeln und auf dieses Ziel hinzulenken." — Der König empfing heute eine zahlreiche Deputation des antwerpener Handelsstandes, welche ihm eine Darlegung der Beschwerden der dortigen Einwohnerschaft gegen die beschlossene Ausdehnung der militärischen Bauten auf den Norden der Stadt überreichte.

## Schweiz.

Aus der Schweiz, 13. Febr. [Erdbeben.] Wiederholt ist am 9. d. M., 7½ Uhr Morgens, ein ziemlich heftiger Erdstoß zu Lausanne, Genf, Neuenburg, Chaux-de-Fonds u. Sitten verspürt worden. (Fr. P. Z.)

## Spanien.

Madrid, 12. Febr. [Kanalisation; militärische Vorsichtsmaaßregeln; Staatsschulden.] Die Gesellschaft der Kanalisation des Ebro hat so eben ihren Aktionären verschiedene Dividenden bezahlt. Diese Operation hat in die Kasse von Paris 3 Mill. 300,000 Fr. gebracht, und wird ungefähr 17 Mill. Realen bei ihrem Bankier dem Mobiliar-Kredit flüssig machen. Die Arbeiten werden mit Eifer fortgesetzt, und es ist wahrscheinlich, daß im nächsten Frühjahre die Schifffahrt auf einer Linie von 31 Meilen zwischen dem Meere und Mesquinenza eröffnet werden wird. Es stationiren bereits zwei Dampfboote, welche zu diesem Dienst in Tortosa bestimmt sind. — Gestern waren einige militärische Vorsichtsmaaßregeln getroffen worden; die öffentliche Ruhe in Madrid wurde jedoch nicht gestört. — Nach der „Gaceta" beläuft sich die zur Deckung der budgetmäßigen Ausgaben für Februar erforderliche Summe auf 113,987,315 Realen. Demselben amtlichen Blatte zufolge betrug die schwebende Schuld Ende Januar d. J. 634 Mill. 441,000 Realen; den Monat vorher belief sie sich nur auf 585 Mill. 435,888 Realen. Die Negoziation der Staatsschatzbons wurde an Privatleute zu 7½ bis 9 pCt. p. a. und für die Bank von San Fernando zu 8 pCt. ermäßigt.

— [Insult des Kriegsministers.] Als der Kriegsminister O'Donnell heute aus dem Wagen stieg, um sich in die Cortessitzung zu begeben, trat der Kapitän der wachhabenden Milizkompagnie, dessen in der Artillerieschule befindlicher Sohn in mehreren Prüfungen durchfiel, an ihn heran, gab das Mißgeschick seines Sohnes einer Laune des Ministers Schuld und überhäufte denselben mit den ärgsten Schmähungen, während die Milizen schweigend zuhörten. Der Minister bewahrte die größte Ruhe und ging, ohne zu antworten, in den Palast. Sein Beleidiger wurde kurz darauf in das Büreau des Präsidenten berufen; was weiter mit ihm geschah, ist noch unbekannt.

Madrid, 16. Februar. [Tel. Dep.] Die Gesellschaft Prost hat heute bei dem Finanzministerium die Kaution von 4 Mill. Realen, der Konzessionsbestimmung entsprechend, eingezahlt. — Die Cortes haben die Aushebung von 16,000 Mann zur Ausfüllung der Lücken des Heeres genehmigt.

## Rußland und Polen.

St. Petersburg, 11. Febr. [Ein kaiserl. Ukas.] Wahrscheinlich in Folge der für das Königreich Polen erlassenen Bestimmungen in Betreff des Verfahrens bei Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse sind irrthümliche Gerüchte über die Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland in Umlauf gekommen. Zur Aufklärung der Sachlage dürfte es zweckdienlich sein, den jüngsten Ukas bezüglich der „Freilassung von Leibeigenen im Kaiserreiche" mitzutheilen (in Polen sind bekanntlich die Bauern seit 1793 frei und auf den Staatsdomänen fast durchgängig zinsbar gemacht). Derselbe ist zur „Nachahmung" empfohlen, also nicht als unbedingte Vorschrift der Freilassung zu betrachten. Es heißt darin wörtlich nach der an das Ministerium des Innern gerichteten Abschrift: 1) Gutsherren, welche beabsichtigen, ihren Leibeigenen nach der Weise der Kronbauern, die auf eigenem Grund und Boden angesiedelt sind, die Freiheit zu schenken, haben dem Chef des betreffenden Gouvernements den Entwurf des gegenseitigen Vertrages vorzulegen. 2) Wenn derselbe den Gouvernementschefs zugegangen, so laden diese den Adelsmarschall des Gouvernements und den Direktor der kaiserl. Domänenkammer zur Berathung ein und im Fall der Uebereinstimmung ihrer Ansichten darüber, daß die durch den Vertrag den Bauern auferlegten Verpflichtungen deren Kräfte nicht überbürden und überhaupt erfüllbar sind, wird der Vorschlag dem Leibherrn wieder zugestellt und von beiden Theilen, imgleichen von dem Kreismarschall und dem Isprawnik unterschrieben. Alsdann geht der Vertrag abermals an den Gouvernementschef, begleitet von einem Immediatgesuch an den Kaiser um Genehmigung. Es folgen hier noch drei Paragraphen, bezüglich der Fälle, wo die Ansichten der oben bezeichneten Beamten nicht übereinstimmen. Das Projekt wird dann zur Aenderung resp. Vereinbarung mit den Bauern, dem Leibherrn zurückgegeben oder auch in gewissen Fällen dem Ministerium des Innern übersandt, das seinerseits gemeinschaftlich mit dem der Domänen die Sache in Ordnung bringt. Wichtig ist dieser Erlaß, insofern die Auseinandersetzung mit den Leibeigenen und die Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse einer gewissen Kontrole und Bürgschaft von Seiten der Staatsbehörde unterzogen werden. Freilich berücksichtigen der Adelsmarschall und die betheiligten Staatsbeamten in der Regel vorzugsweise den Vortheil des kontrahirenden Herrn; allein das Interesse des Leibeignen wird doch bis zu einem gewissen Grade wenigstens negativ in Schutz genommen; das Uebrige bleibt seiner Klugheit überlassen, von der er meist nicht übel berathen wird, und der Bestätigung des Kaisers, der eine sorgfältige Prüfung voraufgeht. Seit diesem Dekrete ist von weitergehenden Maaßnahmen in Betreff der „Abschaffung" der Leibeigenschaft nichts mehr zur Sprache gekommen.

Warschau, 15. Februar. [Empfang beim Fürsten Gortschakoff.] Gestern, am 14. d. M., empfing der neu ernannte Statthalter von Polen, Fürst Michael Gortschakoff II., in der Gemächern des Schlosses die hohen Militär- und Civilpersonen des Königreichs, so wie den vornehmen Adel und die Geistlichkeit. Der Empfang fand um 10 Uhr des Morgens statt, und als Alle versammelt waren, drückte der Fürst seine Freude aus, daß Se. Maj. der Kaiser, sein erhabener Herr, ihn mit solchem Vertrauen zu beehren geruht habe, und daß er in Folge dessen sich wiederum auf der Stelle befinde, die er vormals nur provisorisch bekleidete. Ferner erklärte der Fürst, daß die in der Süd- oder Krimm-Armee dienenden Polen unter ihm tapfer gekämpft hätten und fügte hinzu, daß heutzutage viele von ihnen zu den angesehensten und bedeutendsten Offizieren des kaiserl. russ. Heeres gehörten. Endlich sprach er die feste Ueberzeugung aus, daß Se. Maj. der Kaiser Ursache haben würde, stets mit dem Eifer und gänzlicher Hingebung, womit der Dienst des Kaisers werde erfüllt werden, zufrieden zu sein. Nach beendigtem Empfange verfügte sich der Fürst Gortschakoff II. in Begleitung aller Anwesenden zur Kirche, wo eine Liturgie abgehalten wurde. (N. P. Z.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 14. Febr. [Die Verhandlungen im Reichsgerichte] nahen sich mit raschen Schritten ihrem Ende. In der heutigen Sitzung wurde dem Gerichte der Strafantrag des öffentlichen Anklägers übergeben, welcher darauf hinausgeht, daß General-Lieutenant Hansen, Graf Sponneck und Contre-Admiral Bille mit Verlust ihrer Aemter und Staatsgefängniß nach näherer Bestimmung des Gerichts, so wie daß Geh. Rath Oersted, Geh. Rath Tillisch, Geh. Rath Bluhme und Kammerherr Scheel mit Staatsgefängniß oder anderer Strafe nach näheren Bestimmungen des Gerichts zu bestrafen seien. Ferner wird beantragt, daß die Angeklagten in solidum oder jeder für sich verpflichtet sein sollen, an die Finanzkasse des Königreiches die in der Anklage angeführten Summen zu zahlen, jedoch mit einigen Modifikationen in Betreff Tillisch's und Scheel's; endlich, daß sie Kosten und Salär an den Aktor zu zahlen haben. — Nach Verlesung des Strafantrages begann der Defensor, Etatsrath Salicath, seine Vertheidigungsrede, die aber noch fortgesetzt wird. Im Laufe der nächsten Woche wird der Urtheilsspruch erwartet, der wahrscheinlich hinsichtlich der beiden Kriegsminister und des Finanzministers auf „schuldig" lauten wird. Eine außerordentliche Tüchtigkeit hat der öffentliche Ankläger, Advokat Brock, bei diesem Prozesse

---

lichen Unterrichts, anbefohlen wird. Der Minister beginnt seinen Bericht damit, dem Verdienste einiger Gelehrten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die auf eigene Kosten einen Theil der altfranzösischen Dichter zur Kenntniß des Publikums gebracht haben. Er weist darauf hin, daß nur einige Bibliotheken im Besitze dieser Veröffentlichungen seien, und von mehr als 120 epischen Dichtungen und Romanen, welche uns das Mittelalter vermacht hat, höchstens 30 wieder das Licht der Welt erblickt haben. Auch diese sind nur fragmentarisch und nicht immer in Frankreich gedruckt worden. Deutschland scheint seit einiger Zeit mit Frankreich um die Sorge für dessen poetische Alterthümer zu wetteifern, dieselben werden in Berlin, Wien, München und Stuttgart mit großer Wärme studirt. Es ist Aufgabe der französischen Regierung, die heimischen Gelehrten zu unterstützen, und der Minister verlangt den Schutz des Kaisers. Eine Sammlung von ungefähr 40 Bänden, von 60,000 Versen jeder, könnte die Nationaldichtungen umfassen, welche die ritterlichen Erinnerungen Frankreichs und Englands enthalten, die in der Einbildungskraft ihrer Ahnen eine Gemeinschaft bildeten, wie jüngst in den Heldenthaten der Wirklichkeit: auf der einen Seite der Cyklus von Carl dem Großen, auf der andern der Sagenkreis von Artus. Dieser erste Theil würde eine Gesammtheit von nicht weniger, als einer Million Versen umfassen; demselben würden die Dichtungen des heiligen und weltlichen Alterthums folgen, welche die großen Episoden der Bibel und die wichtigsten Epochen der griechischen und römischen Geschichte behandeln, von Herkules bis auf Alexander, von Cäsar bis auf Attila. Hierauf kämen die Abenteuer-Romane. Endlich würden die satyrischen und allegorischen Gedichte erscheinen, welche ihren Anfangspunkt in den Märchen von Reineke Fuchs und der Rose haben. Eine besondere Reihe wäre bestimmt, die Dichtungen geringerer Ausdehnung aufzunehmen, Hymnen, Gesänge, Lieder, Märchen, Erzählungen, alte Gesänge, welche dem religiösen Gefühle gewidmet sind, oder ihren erfinderischen Reiz oder ihre pikante Moralität allmälich den Leidenschaften und Meinungen der Menschen entlehnen. Eine andere Reihe umfaßte die dramatischen Dichtungen, nicht nur die Mysterien unserer Vorfahren, nicht allein die Kritik der Gebrechlichkeiten der Gesellschaft, sondern auch die Dichtungen, denen heroische Begebenheiten der Geschichte zu Grunde liegen, wie die Dichtung, welche der Minister soeben nach den Handschriften des Vatikan abschreiben ließ, und worin ein Zeitgenosse von Johanna d'Arc die Belagerung von Orleans und die Sendung dieser Heldin in Szene gesetzt hat. Die Trouvère sollen aber nicht allein zum Glanze dieses Nationalmonuments beitragen, die Troubadoure sollen ihnen mit einer Mannichfaltigkeit der Gattungen, die sie pflegten, zur Seite gestellt werden. Das Idiom des Südens und des Nordens würden wieder mit ihrer alten Nebenbuhlerschaft auftreten, aus welcher die heutige Sprache hervorgegangen ist, mit deren doppelter Eigenschaft der Klarheit und Energie.

## Vermischtes.

Der „Publicist" erzählt, daß ein Berliner Rentier und Hauseigenthümer, der jährlich mehrere große Gesellschaften giebt, eine eigene Theaterloge besitzt und Equipage hält, täglich für seinen Hausbedarf 6 Quart Suppe aus einer der öffentlichen Suppenküchen für die ärmere Bevölkerung holen läßt. (!?)

* Seit vielen Jahren hatte man keine so anhaltende Kälte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, als in dem jetzigen. Unterhalb der Niagarafälle, an der Stelle, wo sonst die Fähre geht, hat sich eine Eisbrücke von dem canadischen nach dem amerikanischen Ufer gebildet, welche 20 bis 30 Fuß Dicke hat und um so lebhafter benutzt wird, weil von hier aus der Blick auf die Fälle und die ganze Winterlandschaft unvergleichlich ist. Auch zwischen dem canadischen Ufer und der Ziegeninsel hatte sich eine Eisbrücke gebildet, die zwar nicht lange hielt, aber schon deshalb merkwürdig war, weil man diese Erscheinung seit vielen Jahren nicht beobachtet hatte. Aus Jowa vom 11. Dez. wird gemeldet, daß die Wölfe in Folge des Winters dort die Farmer scharf in die Enge treiben, da sie jetzt nicht blos Thiere, sondern auch Menschen angreifen. Dortige Blätter berichten mehrere Fälle, wo Menschen von Wölfen zerrissen wurden.

* In der engl. Grafschaft Westmoreland kamen unlängst 2 Frauen, Mutter und Tochter, an einem Tage in derselben Stunde in die Wochen. Die Hebamme legte in der Hast beide Kinder in eine Wiege, und da beide Knaben waren, weiß sie nicht, welcher der Mutter, welcher der Tochter angehört. Die Salomo's sind in England so selten wie überall, es bedurfte aber auch seines Urtheils nicht, denn die beiden Mütter theilten sich zärtlich in die beiden Kinder, nicht achtend, ob die Mutter dem Enkel, die Schwester dem Bruder die Brust reicht.

* Bei einem reichen Hausherrn auf der Wieden wurde in diesem Fasching ein Hausball abgehalten. Die Gesellschaft unterhielt sich recht gut und war natürlich sehr wenig darum bekümmert, ob ihre laute Heiterkeit einen Andern störe oder nicht. Im obern Stockwerke wohnte ein studirender Jurist, welcher von dem lauten Lärmen und Klaviergeklimper um so unangenehmer berührt wurde, als sein bevorstehendes Rigorosum nächtliche Studien erheischte. Zudem litt der Arme, wie dies so häufig der Fall ist, unter dem Druck der Geldverhältnisse und grübelte darüber nach, woher er die Rigorosumtaxen nehmen sollte. Ueber die Störung unwillig, verließ er das Haus, um bei einem Kollegen die nöthige Ruhe zu suchen. Auf der Treppe begegnete er einem Herrn, welcher ihn kannte; dieser befragte ihn um die Ursache des späten Spazierganges. Der Student enthüllte seine kleinen und großen Leiden offenherzig. „Haben Sie schon das erforderliche Geld beisammen, um das Rigorosum machen zu können?" fragte jener. Der Student antwortete ausweichend, woraus der Herr zu entnehmen glaubte, daß es dem Studirenden an den nöthigen Geldmitteln gebräche. Eine Einladung, den Ball zu besuchen, schlug dieser in seiner Stimmung aus und entfernte sich. Sobald der Herr in den Salon getreten war, erzählte er einigen vertrauten Freunden, was er auf der Treppe erfahren. Eine ältliche Dame aus der Gesellschaft durchschritt alsbald an der Seite eines jungen Mannes unter den süßen Tönen eines Strauß'schen Walzers den Saal, einen Hut in der Hand, der sich allsogleich mit Banknoten füllte, welche die Gesellschaftsglieder spendeten, um den Studirenden für die Störung zu entschädigen, dessen Name jedoch ein Geheimniß blieb. Die Dame begab sich sodann in ein Zimmer und schrieb ein artiges Briefchen an den jungen Musensohn, worin sie ihn bat, die eingeschlossene Summe von 100 Fl. anzunehmen. Als der Student am andern Morgen nach Hause kam, fand er den Betrag zu seiner nicht geringen Ueberraschung auf dem Pulte. Die edlen Menschenfreunde blieben ihm unbekannt; dieselben werden gewiß dadurch reich belohnt sein, wenn sie erfahren, daß der junge Mann sein Examen mit dem besten Erfolge abgelegt hat.

an den Tag gelegt, und seine meisterhafte Dokumentation soll einen großen Eindruck auf die Assessoren des Reichsgerichts, von denen die meisten unserm konstitutionellen Leben bisher fern gestanden haben, und denen daher die Verhandlungen des Reichstages ziemlich fremd gewesen sind, gemacht haben. (H. C.)

## Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. Febr. [Die skandinavische Bevölkerung in den Ver. Staaten] wird jetzt auf 200,000 Köpfe geschätzt. Es hat sich bei derselben ein sehr fühlbarer Mangel an Geistlichen gezeigt, weshalb in einer großen Versammlung in Waverley Anfangs Oktober v. J. beschlossen worden, eine Professur der skandinavischen Sprache an der Universität in Springfield zu errichten. Zur Ausführung dieses Vorhabens beabsichtigt man Beiträge in Amerika und Europa zu sammeln, und zugleich dahin zu wirken, daß eine Anzahl von treuen und eifrigen Predigern aus Europa berufen werde, und fromme Studirende, die eine gelehrte Erziehung genossen, zu vermögen, nach Amerika zu kommen u. ihre Studien auf der Springfielder Universität zu vollenden. (D. A. Z.)

Stockholm, 8. Febr. [Rüstungen; kais. Ukas in Finnland.] Die Regierung fährt mit ihren Rüstungen fort, und so eben wurden von ihr über Kopenhagen zwei Offiziere nach Belgien geschickt, mit dem Auftrage, dort unverweilt eine große Anzahl Miniébüchsen und Tuch für die Armee aufzukaufen. — In Finnland ist ein kaiserlicher Ukas erschienen, wonach von nun an daselbst nur geborne Inländer, sowohl Civil- als Militärbedienstungen, einnehmen sollen. Doch heißt es, daß solche Bedienstungen nur an solche Personen übertragen werden können, welche als Militär mit „Auszeichnung" gedient haben. (K. Z.)

## Türkei.

Konstantinopel, 6. Februar. [Die türkischen Bevollmächtigten zu den Konferenzen.] Der Großvezier Ali Pascha wird auf der Reise nach Paris von Rifat und Halim Pascha begleitet werden. Letzterer ist der reichste Pascha der Türkei; er hat als Kommandant eines Armeekorps am Balkan im Jahre 1828—29 dem russischen General Diebitsch eine Art hölzernes Pferd geliefert, mit Hülfe dessen die Russen, wie die Griechen nach Troja, die Balkanpässe glücklich passirt haben. Halim Pascha war auch als Pforten-Kommissär beauftragt, das ungarische Insurgentenkorps im Jahre 1849 auf türkischem Boden zu empfangen und zu verpflegen. Er hat sich dabei sehr bereichert. Neuestens zählt er zu den entschiedensten Gegnern Omer Pascha's; es ist ihm aber nicht gelungen, den Serdar zu stürzen, obgleich er in der Absicht nach Colchis abgereist war, um die Beweise zu sammeln, daß Omer Pascha — wie derjenige, welcher dem General Diebitsch die Balkanpässe überliefert hatte — ein Staatsverräther ist. Er verheirathet jetzt seine Tochter und giebt ihr eine Mitgift von sechs Millionen Piaster. Omer Pascha ist noch nicht in der Lage, seine Feldequipage zu bezahlen. Rifat Pascha ist drei Mal Pfortenminister in Wien gewesen; er genießt die größte Achtung bei Allen, welche mit ihm zu thun hatten, und wird als der treueste Rathgeber und Freund des Ali Pascha bezeichnet. (W. F.)

— [Ueber die Anwesenheit des Sultans] auf dem Balle des englischen Gesandten schreibt man der „Times" aus Konstantinopel: „Auf die türkischen Massen wird dieser Besuch einen ungeheuren Eindruck machen; er wird ihnen die Augen über den wahren Stand der Dinge öffnen und zeigen, daß der Sultan nicht mehr der „König der Könige" ist. Man muß die Heiligkeit kennen, mit der die orientalische Etikette die unnahbare Person des Padischah umgiebt, um zu begreifen, von welcher symbolischen Bedeutung jede Kleinigkeit im Hergang dieses Abends war. Zum Erstenmal hat ein Nachfolger des Propheten seinen Fuß über die Schwelle eines fremden Gesandten gesetzt; er, dessen Privatleben so eifersüchtig jedem Auge verborgen wird, daß Niemand als der Obereunuch bei seinen Mahlzeiten aufwarten darf, hat öffentlich Erfrischungen eingenommen, und er, mit dem jede körperliche Berührung so strenge verpönt ist, daß nur die höchsten Würdenträger einmal im Jahre, während des Beiramfestes, seiner Schuhspitze mit den Lippen nahe kommen dürfen, hat den Gesandten bei der Hand gefaßt. Es gehörte moralischer Muth zu dieser Demonstration gegen das türkische Volksvorurtheil, aber sie ist geschehen und sanktionirt gewissermaaßen die Gleichstellung von Christen und Mohamedanern. Die alte Türkei ist dahin und begraben; der Maskenball war die Bestattungsceremonie, und die lustige Walzer- und Polka-Musik war ihr Todtenmarsch.

Konstantinopel, 7. Februar. [Die Lage.] Zu dem Resultat des allem Anschein nach jetzt zu Ende gehenden Krieges, und dazu, daß die Türkei gerettet werden konnte, haben mehr als man in der Regel in Anschlag bringt, die räumliche Gestaltung der Kampftheater und ihre Beziehungen zu einander wie zum Meere das Ihrige beitragen. Es war in dieser Hinsicht ein äußerst günstiges Verhältniß, daß die Mitte der russischen Südfronte dem angriffsweisen Gegenstoß der Verbündeten offen lag, während die Czarischen Heere auf den Flügeln der weitgespannten Linie vorwärts strebten, und dasselbe wird in jedem dieselben Interessen berührenden und im nämlichen Raume zur Entscheidung kommenden Kriege sich wieder geltend machen, und zwar so maaßgebend, daß es mir nicht zu viel behauptet scheint, wenn man sagt, daß bis zu dem Zeitpunkt, wo Rußland seine großen Eisenbahnen vollendet haben wird, England im Bunde mit der Türkei, es allein auf sich nehmen könne, diese gegen den Czaren zu halten. Anders dagegen liegen schon jetzt die Dinge in Persien. Wenn das Schwarze Meer den gegen Rußland alliirten europäischen Mächten, im Vergleich mit ihrem Gegner, den Vortheil einer großen, dem Centrum seiner Fronte angrenzenden Bewegungs-Sphäre sichert, so hat, in Bezug auf die Länder des Schah, der Czar eine ganz ähnliche Sphäre durch den ihm bis dahin überlassenen Besitz der Kaspischen See sich gesichert, und er wird nicht versäumen, zur rechten Stunde den allerentschiedensten Nutzen daraus zu ziehen. Es heißt wahrlich sich nicht in Uebertreibungen ergehen, wenn man annimmt, daß Rußland im Stande ist, heutigen Tages ein Heer von 30 bis 35,000 Mann bei Astarabad landen zu lassen, ehe man davon zu London etwas ahnet, und daß diese Streitmacht in Teheran stehen kann, bevor man die Benachrichtigung von ihrer Einschiffung zu Astrachan in Bombay empfangen. Auch wird es ungleich rascherer auf einander folgender Einleitungsmaaßregeln bedürfen, als sie diesem Kriege vorausgingen, wenn man, sei es von Indien oder von Frankreich und England aus, eine Armee in Abuschähr oder Batum landen will, bevor Rußland sich Persiens bemächtigt, oder mindestens durch den Vormarsch einer Kolonne bis Ispahan, sich seiner Haupt- und Lebenspunkte bemächtigt hat; denn es wird ihm ein Leichtes sein, in der fraglichen Zeit mittelst dreimaliger Hin- und Rückfahrten seiner kaspischen Flotte bei Asterabad nach und nach mindenstens 80,000 Mann mit ihrem gesammten Material zu landen, was mit den 40,000 Mann, die von Eriwan aus vorbrechen mögen, eine Gesammtarmee von 120,000 Mann ausmachen würde. Gegen solche drohende Eventualität giebt es, so weit ich in diesen Dingen urtheilen kann, nur ein Auskunftsmittel: die Errichtung einer europäischen Flotillenstation zu Asterabad, zu welchem Punkte hin in diesem Fall eine türkische und eine indische Etappenstraße, die erstere von Batum, die andere von Abuschähr aus hinführen müßten.

## Donaufürstenthümer.

Rustschuk, 25. Januar. [Eisgang.] Seit einigen Tagen war die Kommunikation mit dem andern Donau-Ufer in Folge des eingetretenen starken Thauwetters nur noch mit Lebensgefahr möglich. Dennoch wagten einzelne Wagehälse, darunter hauptsächlich Matrosen der Schleppschiffe der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft den Uebergang zu wiederholten Malen. Gestern fanden einige Bewegungen des Eises statt u. unterbrachen jede Kommunikation; doch war bei dem beständigen Steigen des Wassers auf einen baldigen Bruch des Eises und ein Zustandekommen des Eisgangs mit Gewißheit zu rechnen. Heute in den Frühstunden vernahmen wir ein starkes, anhaltendes Brausen in der Entfernung von einer halben Stunde stromaufwärts, dort hatte sich das Eis in Bewegung gesetzt. Unter der bei unserer Stadt noch feststehenden Eisdecke ging nun das Eis mit gleichem Brausen weg, ohne die Eisdecke zum Bruch zu bringen. Plötzlich, gleich nach Sonnenaufgang, hob sich die vor uns liegende Eisdecke um ungefähr 4 Fuß und setzte sich mit einer wunderbaren Schnelle in Bewegung; dabei wurde eine Eisfläche von ca. 1000 Quadrat-Klafter bis an die ersten Häuser am Hafen 100 Fuß weit geschleudert. Durch den plötzlichen Andrang des Wassers wurden einige im Lom (einem Flüßchen, das sich hier bei Rustschuk in die Donau ergießt, und als Sicherheits-Hafen benutzt wird), liegende große Donauschiffe über neben ihnen liegende kleine Schiffe weggehoben. An der Mokan-Insel, eine Stunde unterhalb hier, blieb der Eisstoß stehen, das Wasser schwoll immer mehr und mehr, plötzlich aber brach die Eisdecke in Mitten des Flusses. Jetzt bot uns der Eisgang eines jener Schauspiele dar, die sich nicht beschreiben lassen. Mit Blitzesschnelle entstanden vor unseren Augen Eisberge von 50—60 Fuß Höhe, wurden in Längen von 100 Fuß weggerissen u. immer wieder durch neue ersetzt. Die Strömung war sehr stark. Um Mittag endlich war die ganze Eismasse gelöst und weggeströmt, so daß einige Fischer es wagten, mit ihren Netzen auszufahren. Bis gegen Abend stieg die Donau um 10—12 Fuß und setzte die ganze Ramadan-Insel unter Wasser. Erheblicher Schaden wurde durch diesen überall sehr heftigen Eisgang nicht verursacht. (P. C.)

## Amerika.

[Südamerikanische Reformen.] In mehreren Staaten des ehemals spanischen Südamerika wird jetzt, nach eingetretener Entwölkung des politischen Horizonts ernsthafter auf Verbesserung der Gesetzgebung und des Gerichtsverfahrens gedacht. Die chilenische Regierung hat so eben einen neuen Civilkodex ausarbeiten lassen; eine außerordentliche Zusammenberufung des Kongresses zur Sanktionirung desselben steht bevor. Zu Montevideo schweben noch die Verhandlungen über ein neues Civilgesetzbuch; einer dieserhalb niedergesetzten Kommission ist jetzt der Entwurf eines sehr talentvollen orientalischen Juristen, Namens Eduardo Acevedo, unterbreitet. Ganz ähnliche Arbeiten bereiten sich in Buenos u. selbst in Bolivien vor. Besonders aber die Regierung in Paraná ist jetzt mit legislatorischen Arbeiten beschäftigt, und es soll von diesen Arbeiten, in Betracht der Tüchtigkeit und des Talentes der Männer, die jetzt dort an der Spitze der Angelegenheiten stehen, sich wirklich etwas erwarten lassen.

[Ein Rechenschaftsbericht.] Zu Lima ist kürzlich der Rechenschaftsbericht der peruanischen Regierung an den peruanischen Kongreß vom Jahre 1851 veröffentlicht worden. Er berührt unter den Rubriken Krieg und Marine, Finanzen, Inneres, endlich auswärtige Angelegenheiten, Justiz und Kultus, alle Zweige der Militär- und Civil-Verwaltung und giebt namentlich eine ganz erwünschte Uebersicht in die Zoll- und Handelsverhältnisse des Staats, insbesondere des Guano-Handels von Peru. Dem Berichte selbst sind eine Reihe Tabellen, Verwaltungs-Belege und statistische Mittheilungen angehängt. Darunter findet sich eine Uebersicht der peruanischen Handelsmarine, desgleichen der Staatseinnahmen der Jahre 1849 und 1850, endlich eine Tabelle des Guanoverkaufs in der Zeit vom 19. Febrnar 1842 bis zum 3. Juli 1851. (P. C.)

## Vom Landtage.

[Revision des Gewerbesteuergesetzes.] (Schluß aus Nr. 43.) Nach der vorliegenden Novelle soll der Mittelsatz der Gewerbesteuer für den Handel mit kaufmännischen Rechten fortan betragen: in den Städten der ersten Abtheilung jährlich 40 Rthlr. (statt bisher 30 Rthlr.), in den Städten der zweiten Abtheilung 24 Rthlr. (statt 18 Rthlr.), und in den Städten der dritten und vierten Abtheilung 18 Rthlr. (statt 12 Rthlr.). Eine solche Steuererhöhung ist genügend gerechtfertigt durch die seit dem Jahre 1820 eingetretene Entwickelung des Handels- und Geldverkehrs, so wie der Fabrikation, welche letztere namentlich in kleinen Städten und auf dem platten Lande bei dem Mittelsatze von 12 Rthlr. nur sehr unverhältnißmäßig besteuert war. Der niedrigste Steuersatz soll nicht verändert werden. Für den Betrieb der Gast-, Speise- und Schankwirthschaft soll fortan der Mittelsatz der Gewesteuer betragen: in der ersten Abtheilung jährlich 18 Rthlr. (statt 12 Rthlr.), in der zweiten Abtheilung 12 Rthlr. (statt 8 Rthlr.), in der dritten Abtheilung 8 Rthlr. (statt 6 Rthlr.) und in der vierten Abtheilung 6 Rthlr. (statt 4 Rthlr.). Auch hier ist eine Erhöhung durchaus angemessen, da bei dem fortschreitenden Reiseverkehr und dem steigenden Besuch der öffentlichen Lokale die Gelegenheit zum Verdienst, namentlich in den größeren Städten, sehr gewachsen ist. Als niedrigste Sätze werden die bisherigen beibehalten. Dagegen soll das Schank- und Speisegewerbe, auch wenn es neben dem Handel in geringem Umfange betrieben wird, fortan eine besondere Gewerbesteuer tragen. — Nach dem geltenden Gewerbesteuergesetze soll die Steuer für das gewerbweise Vermiethen möblirter Zimmer weder das Vermiethen von möblirten Zimmern in Brunnen- und Badeorten, so wie das Vermiethen solcher Zimmer auf mindestens drei Monate treffen, noch auch solche Personen, welche in Universitätsstädten nicht mehr als eine Stube und eine Kammer an Studenten vermiethen. Die jetzt beabsichtigte Bestimmung, nach welcher das Vermiethen von nicht mehr als zwei heizbaren Zimmern steuerfrei sein soll, wird manchen Personen eine Erleichterung gewähren, welche aus dem Vermiethen von möblirten Zimmern nicht ein eigentliches Gewerbe machen, d. h. dabei nicht den Gewinn ihres Lebensunterhaltes, sondern nur eine Aushülfe zur Deckung ihrer Wohnungsmiethe im Auge haben. — Der Betrieb der Weberei und Würkerei war bisher nur dann steuerfrei, wenn derselbe als Nebenbeschäftigung oder doch nur auf nicht mehr als 2 Stühlen stattfand. Die gedrückte Lage des handwerkmäßigen Betriebes der Weberei gegenüber dem fabrikmäßigen Betriebe läßt eine Steuererleichterung für den ersteren sehr wünschenswerth erscheinen, und eine solche beabsichtigt die vorliegende Novelle, indem sie dem Betriebe der Weberei und Würkerei auf nicht mehr als drei Stühlen Steuerfreiheit sichern will. — Das Schiffergewerbe mit Stromschiffen und Lichterfahrzeugen wird gegenwärtig durchgängig nach Maaßgabe der Tragfähigkeit der Schiffsgefäße besteuert, und zwar hat die Allerhöchste Kabinetsordre vom 1. Mai 1824 den Steuersatz auf Einen Thaler Zehn Silbergroschen für jede 6 Last Tragfähigkeit gestellt. Die ungünstige Lage der Segelschiffe mit Rücksicht auf die Entwickelung der Dampfschifffahrt und des Eisenbahnverkehrs begründet den Vorschlag, nach welchem der Steuersatz auf Einen Thaler jährlich für jede 6 Last Tragfähigkeit ermäßigt werden soll. Für den Betrieb der Schifffahrt mit Dampfschiffen auf Flüssen- und Binnengewässern soll die Steuer fortan 15 Sgr. jährlich für jede Pferdekraft der Dampfmaschinen betragen, sei es, daß die Dampfschiffe selbst zur Beförderung von Gegenständen oder zum Schleppen anderer Fahrzeuge verwendet werden. Es soll also fortan nicht die Tragfähigkeit der Fahrzeuge, sondern die Stärke der Maschine zum Maaßstabe der Besteuerung für Dampfschiffe dienen. — Dampfschiffe, welche auf Flüssen und Binnengewässern zum Schleppen anderer Fahrzeuge dienen (Remorqueurs), waren bisher von der Steuer befreit. Bei dem gegenwärtigen Umfange der Dampf-Schleppschifffahrt scheint eine solche Begünstigung nicht mehr statthaft. Andererseits sollen Flußfahrzeuge, welche durch Dampfschiffe geschleppt werden, hinsichtlich der Besteuerung den Segelschiffen gleich stehen. Es würden demnach Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaften die Gewerbesteuer von ihren Remorqueuren nach deren Dampfkraft, von ihren Schleppkähnen nach deren Tragfähigkeit zu entrichten haben. (P. C.)

### Herrenhaus.

Die Petitionskommission des Herrenhauses wird in der nächsten Sitzung des Hauses, am Mittwoch den 20. d. Mts., ihren zweiten Bericht erstatten. Die Kommission empfiehlt dem hohen Hause, vier Petitionen, welche auf die Jagdpolizei-Gesetzgebung Bezug haben (Referent: Frhr. v. Buddenbrock), dem k. Staatsministerium zur Erwägung zu überreichen. — Einer sehr ausführlichen Prüfung und Berathung hat die Kommission drei Petitionen auf Einführung der Prügelstrafe unterzogen (Referent: Ober-Bürgermeister Jochmann). Dieselben sind eingereicht von dem Magistrat zu Oels — von mehr als 4000 städtischen und ländlichen Bewohnern des Kreises Oels in Schlesien unterzeichnet — den Ständen des Kreises Kreuzburg im Regierungsbezirk Oppeln, welche damit zugleich den Antrag auf Verhinderung der leichtsinnigen Schließung der Ehen verbunden haben; und des Frhrn. Wilhelm von Lüttwitz auf Gorkau, des Herrn v. Lieves auf Stephanshayn und des Erbscholtiseibesitzers Habel zu Graditz und zahlreichen Genossen vieler Gemeinden und Gutsherrschaften Schlesiens. Der den Berathungen beiwohnende Kommissarius des Herrn Justizministers erklärte: Die Staatsregierung könne sich mit Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung nicht einverstanden erklären. Schon seit 40 Jahren habe dieselbe das Ziel der Beseitigung dieser Strafe im Auge gehabt, wie dies die Allerhöchsten Kabinetsordres vom 14. Mai 1811, 4. April 1812, 19. Septbr. 1815, wie auch die vom 29. März und 9. Oktbr. 1833 bekundeten, und durch das Gesetz vom 6. Mai 1848 sei endlich die Strafe der körperlichen Züchtigung als gerichtliches Strafmittel in Erkenntnissen gegen Militär- und Civilpersonen gänzlich beseitigt. Nachdem nun in neuerer Zeit die veränderte Form des Untersuchungsverfahrens, des Anklageprozesses und die Aufhebung der positiven Beweistheorie, so wie das raschere und entschiedenere Verfahren gegen Angeklagte eingetreten, sei ein Bedürfniß der Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung nicht als begründet anzuerkennen. Dieser Deduktion schloß sich ein Theil der Kommission an und beantragte den Uebergang zur Tagesordnung, doch fand derselbe auch vielseitigen Widerspruch, und führte zu dem Antrage: die Petitionen, so weit dieselben den Antrag auf Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung enthalten, der Staatsregierung zur Erwägung zu überreichen, welcher in der darauf folgenden Abstimmung nach Verwerfung des ersten Antrages mit 10 gegen 3 Stimmen angenommen wurde. Auch den vorerwähnten Antrag wegen Verhinderung der Schließung leichtsinniger Ehen beschloß die Kommission dem hohen Hause anzuempfehlen und denselben an die k. Staatsregierung zur Erwägung zu übergeben. Noch spricht sich der Bericht über 6 verschiedene Petitonen aus, über welche die Kommission den Uebergang zur Tagesordnung beantragt hat; spezieller dieselben anzuführen, unterlassen wir bei dem geringen Interesse derselben für das Allgemeine. Spaßhaft ist die (früher bereits von nus erwähnte) Petition des Gutsbesitzers v. Kaphengst auf Grambkow bei Cammin, welcher die Einleitung eines Strafverfahrens gegen seinen Kutscher verlangt, weil dieser auf dem Felde die Mütze nicht vor ihm abgenommen.

## Lokales und Provinzielles.

s. Posen, 20. Febr. [Die Posen-Bromberger Eisenbahn.] Die Zahl der Denkschriften über die Anlage und Richtung der projektirten Eisenbahn zwischen Posen und Bromberg hat sich wiederum um eine, von dem Bauinspektor Sturtzel im Auftrage der Komités für Eisenbahnanlage durch den Inowraclawer Kreis ausgearbeitete, vermehrt, welche uns vorliegt und sehr schätzbares Material zur Beurtheilung der Frage über die zu wählende Bahnrichtung bietet, indem sie mit großer Sach- und Ortskenntniß die Motive, welche für die eine oder die andere Richtung sprechen, gegen einander abwägt. Mit unbedingter Entschiedenheit spricht sich der Verfasser gegen die Wahl der direkten Linie von Posen nach Nakel resp. Bromberg, welche mit der Linie über Kiszkowo, Miescisko, Lopienno, Schubin in der Joseph Russakschen Denkschrift und der kürzlich in dieser Zeitung besprochenen über Schokken und Wapno gleichbedeutend ist, aus, weil hier die Bahn, wie auch Joseph Russak anführt, vorzüglich nur eine Verbindungsstraße zwischen Posen und Bromberg ohne wesentlichen Zwischenverkehr sein würde, indem sie durch eine wenig fruchtbare und gering bevölkerte Gegend führe, welche nur unbedeutende Ortschaften enthalte, für die sich das Bedürfniß nach einer Eisenbahnverbindung um so weniger ausspreche, weil sie in weitester Entfernung nicht über 5 Meilen von einer Eisenbahn entfernt seien und bereits vorhandene oder in Bau begriffene Chausseen diesen Anschluß in Białosliwe, Nakel und Posen vermittelten. Die Wahl der Richtung auf Gnesen wird als ganz außer Zweifel und feststehend betrachtet, es heißt in dieser Beziehung: „Diese Linie (Posen, Gnesen, Bromberg) durchschneidet in ihrer ersten Hälfte die reichen Fluren des Gnesener Kreises und wird in Gnesen selbst dem ebenso gesegneten Wreschener Kreise bis auf halben Weg zur schiffbaren Warthe bei Neustadt leicht zugänglich. Theils vorhandene, theils in Bau begriffene, theils zur Ausführung beschlossene Chausseen werden Gnesen für den Umfang von 5 Meilen zum Stapelplatze aller Aus- und Zufuhr machen und wohlthätig auf Agrikultur und Handel wirken, wenn dieser Ort von der Eisenbahn berührt sein wird. Schlagen wir mit dem Radius von 5 Meilen einen Kreis um Gnesen, so trägt derselbe südöstlich weit über die Landesgrenze (gegen das Königreich Polen) hinaus, schneidet südlich und westlich in den Handels-Rayon der schiffbaren Warthe bedeutend ein und berührt nördlich den gleichen Kreis der schiffbaren Netze und der Ostbahn bei Nakel. Dieser Theil der Bahnlinie ist also vollständig gerechtfertigt und geht einer bedeutungsvollen Zukunft entgegen." Die Gipsbrüche zu Wapno, welche kürzlich zu Gunsten der Linie über Schokken 2c. der Bedeutung der Stadt Gnesen gegenüber in die Wagschale geworfen wurden, sind auch dem Verfasser dieser Denkschrift zu unbedeutend und zu einflußlos bei der Bestimmung der Bahnrichtung erschienen, als daß er sie, trotz seiner gründlichen Erörterung aller Einflüsse, nur der Erwähnung für werth gehalten hätte.

Dagegen unterwirft er die Frage über die weitere Richtung von Gnesen auf Bromberg, für welche sich zwei Linien bieten: 1) über Gonsawa, Znin, Schubin und Rynarzewo, 2) über Mogilno und Inowraclaw, einer sorgfältigen und gründlichen Erörterung, deren Resultat ist, daß sich der Verfasser nach dem Grundsatze: „Die Aufgabe für Eisenbahnanlagen geht in kultivirten Staaten dahin, sowohl entfernte Punkte mit einander zu verbinden, als auch zwischen beiden die ausgesprochenen Verkehrspunkte aufzureichen, oder bodenreiche größere Gebiete zugänglich zu machen und dadurch der Kultur immer mehr zu erschließen." Für den Bau über Mogilno und Inowraclaw entscheidet, indem er die bedeutende Produktivität Cujaviens unter seinen Gründen in den Vordergrund stellt und gleichfalls auf den bedeutenden Bezug an Steinkohlen aus Schlesien hinweiset, der bei der Holzarmuth und der dichten Bevölkerung der Gegend in Folge der Eisenbahn-Verbindung nothwendig eintreten müßte. In Betreff der spezielleren Gründe, welche der Verfasser für seine Ansicht über die Richtung der Bahn über Inowraclaw anführt, müssen wir mit der Bemerkung, daß die direkte Entfernung von Posen über Gnesen nach Bromberg nicht $18\frac{1}{2}$, sondern nur 16 Meilen beträgt, auf die Denkschrift selbst verweisen, und wollen nur den Punkt

(Fortsetzung in der Beilage.)

einer kurzen Erörterung unterwerfen, in welchem der Verfasser mit der von Joseph Russak in seiner Denkschrift ausgesprochenen Ansicht in direkten Widerspruch tritt.

Dieser Differenzpunkt betrifft den künftigen Anschluß der preußischen Eisenbahnen an die Krakau-Warschauer Bahn in Lowicz. In der Sturtzelschen Denkschrift wird nämlich — aus welchem Grunde wissen wir nicht — ohne Weiteres als feststehend angenommen, daß es Absicht sei, Bromberg durch eine Bahn über Thorn, Służewo, Brześć, Kowal, Gostyniu nach Lowicz mit Warschau zu verbinden, diese Richtung aber als unzweckmäßig dargestellt und dagegen vorgeschlagen, die Posen-Bromberger Bahn von Gnesen über Inowraclaw zu leiten und von dort aus über Kruschwitz, Radziejewo und Kowal nach Lowicz zu bauen; erstere Linie laufe nämlich bei einer Länge von 27 Meilen, von denen 9 auf preußisches Gebiet fielen, längs dem schiffbaren Weichselstrome durch sandiges und schlecht bewaldetes Terrain, das auch in Polen wenig produktives Land enthalte, so daß die Bahn eben nur Lowicz resp. Warschau mit Bromberg verbinden, aber jeden erheblichen Zwischenverkehr entbehren würde; während die Linie von Lowicz über Inowraclaw nach Bromberg nur 24 Meilen betrage, durch eine sehr fruchtbare Gegend laufe und auf dieser Tour in Folge der Vereinigung mit der Posen-Bromberger Bahn preußischer Seits nur eine Strecke von ohngefähr 3 Meilen von der Montwey bis zur Grenze bei Kruschwitz zu bauen sein würde. Von beiden Linien würde allerdings — wenn unter ihnen allein nur die Wahl bliebe — die letztere um so mehr die vortheilhaftere für das pekuniäre Interesse der Bahn sein, als bei dem Bau über Thorn bei diesem Orte mit bedeutenden Kosten eine Brücke über die Weichsel geführt werden müßte, wenn man diesen wichtigen Grenzbahnhof nicht auf dem linken Stromufer außerhalb der Stadt und Festungswerke ungeschützt und ohne unmittelbare Verbindung mit denselben lassen wollte, was jedenfalls mit sehr großen Uebelständen verknüpft sein würde und aus strategischen Rücksichten auch kaum gestattet werden dürfte. Allein wir glauben uns überhaupt gegen beide Linien erklären und der von Joseph Russak in seiner bei Lange in Gnesen erschienen Denkschrift ausgesprochenen Ansicht unbedingt beistimmen zu müssen, daß nämlich Gnesen als der passendste Ausgangspunkt zur Verbindung der preußischen Eisenbahnen mit der Krakau-Warschauer Bahn bei Lowicz zu betrachten sei, und zwar aus folgenden Gründen. Die Entfernung beträgt:

| | | |
|---|---|---|
| 1) | von Lowicz über Thorn bis Bromberg (wie in der Sturtzel'schen Denkschrift angegeben) . . . | 27 Meilen, |
| | von Bromberg bis Creutz sind . . . . | 20 = |
| | also von Lowicz per Thorn nach Creutz zusammen | 47 = |
| 2) | von Lowicz über Inowraclaw nach Bromberg (nach Sturtzel) . . . . . . . | 24 = |
| | von Bromberg nach Creutz sind . . . | 20 = |
| | also von Lowicz per Inowraclaw nach Creutz zusammen . . . . . . . | 44 = |
| 3) | von Lowicz nach Gnesen sind . . . | 22 = |
| | von Gnesen nach Posen . . . . | 6 = |
| | von Posen nach Creutz . . . . . | 10 = |
| | also von Lowicz per Gnesen und Posen nach Kreutz zusammen . . . . . . . | 38 = |

Mithin würde durch den Bau von Lowicz auf Gnesen über Posen eine resp. 6 und 9 Meilen nähere Verbindung, als auf den beiden erstern Linien zwischen Warschau und Berlin und Stettin 2c. hergestellt werden, was bei dieser Bahn von großer Bedeutung ist, besonders da preußischer Seits auch nur eine Strecke von circa 3 Meilen von Gnesen bis zur Grenze zu bauen wäre. Außerdem würde Warschau (überhaupt das Königreich Polen) eine direkte Verbindung nicht nur mit Posen, sondern auch namentlich durch die Posen-Breslauer Bahn über Lissa, Glogau 2c. mit Sachsen (Leipzig) und endlich eine bedeutend nähere Verbindung mit Breslau erhalten. Diese Vortheile, die nicht bloß dem Auslande zu Gute kommen, sondern gegenseitig sein würden, fallen um so schwerer in's Gewicht, als der Zweck einer Bahn nach Lowicz nicht allein der sein kann, nur Berlin und Warschau zu verbinden, sondern die Warschauer Bahn am zweckmäßigsten dem diesseitigen Eisenbahnnetze anzuschließen. Außerdem muß es sehr bedenklich erscheinen, einer Bahn, wie die Ostbahn, allen Verkehr ausschließlich zuzuführen und durch nicht zu bewältigende Anhäufung von Gütern nachtheilge Verzögerungen im Transport hervorzurufen, über welche jetzt schon häufig Klagen laut werden und die selbst durch Legung eines zweiten Geleises in der Zukunft nicht werden beseitigt werden können, da sich die Frequenz mit der Vollendung der Bahn und ihrem zu erwartenden Anschluß an die Petersburger noch unberechenbar vermehren wird. Alle Gründe sprechen daher für Gnesen und gegen Bromberg als Ausgangspunkt für die Anschlußbahn nach Lowicz resp. Warschau und somit zugleich auch für die Leitung der Posen-Bromberger Bahn über Gnesen. — Herr Sturtzel scheint übrigens auch nur dadurch zu seiner Ansicht verleitet worden zu sein, daß er den Bau einer Bahn von Bromberg nach Thorn aus strategischen Gründen als feststehend angenommen hat; allein auch dies vorausgesetzt, würde die Wahl dieser Linie zum Anschluß nach Warschau den vorangeführten Thatsachen gegenüber nicht gerechtfertigt erscheinen.

✱ Posen, 19. Febr. [Das Armenkomité, Meineide; Polizeiliches.] Am verflossenen Mittwoch war der Andrang zu dem Verkaufe billiger Lebensmittel, den das hiesige Komité zur Unterstützung Nothleidender wöchentlich veranstaltet, besonders stark. Es wurden 53 Ctr. Mehl, Maisgries und Graupen nebst 1040 Stück 6pfd. Broden im Werthe von ca. 600 Thlr. verkauft und dafür etwa die Hälfte aus dem Verkaufe gelöst. Das Komité berücksichtigt bei dem Verkaufe nur die von den Bezirksvorstehern mit Karten versehenen Armen und giebt grundsätzlich nichts unentgeltlich. Zur Zeit sind 1600 Karten vertheilt, auf die einfache oder doppelte Portion, die je nach der Zahl der Familienmitglieder, verabfolgt werden. Die einfache Portion besteht aus 1 Quart Mehl, 1 Quart Gries oder Graupen und 3 Pfd. Brod, wofür 5 Sgr. zu entrichten sind. Am nächsten Mittwoch werden Kartoffeln verkauft, die Metze zu 1 Sgr. — Nachdem kürzlich der hiesige Abdecker H. wegen Meineids zu mehrjähriger Zuchthausstrafe und am 23. v. M. ein anderer hiesiger Einwohner W. wegen eines gleichen Verbrechens zu 3 Jahr Zuchthaus veurtheilt worden waren, hat vorgestern wieder eine Verhaftung wegen dringenden Verdachtes des Meineids stattgefunden, die einen jüdischen Einwohner betraf. Traurige Zeichen sittlicher Verderbtheit. — In der verflosseuen Woche sind 189 Personen, darunter 84 Frauen, in der Woche vorher 210 Personen, darunter 106 Frauen, zum Polizeiarrest gebracht worden. Die Mehrzahl der Verhaftungen erfolgte wegen Bettelns, Umhertreibens und Nichtbefolgung der Anweisung, Posen zu verlassen, welche den von außerhalb ohne Mittel zum Unterhalt hierher kommenden, der Sicherheit gefährlichen Personen ertheilt wird.

✱ Posen, 20. Februar. [Stadtverordnetenwahl; muthwillige Beschädigung.] Bei der gestrigen Wahl eines Stadtverordneten ist der Eigenthümer Schlegel hieselbst einstimmig gewählt worden. Die zweite Wählerabtheilung war diesmal zur Wahl berufen. — In einem Vorzimmer des hiesigen erzbischöflichen Palastes ist kürzlich ein's der dort befindlichen Oelgemälde böswillig beschädigt worden, indem anscheinend mit einem Messer ein Loch in die Leinwand gestoßen ist. Der muthmaßliche Thäter ist ein Mensch, der sich Dr. Anastasius Kozlowski nannte, im angetrunkenen Zustande sich dort eingefunden hatte und von der Dienerschaft vorgelassen zu werden verlangte, was diese zu thun billig Anstand nahm. Man führte ihn in die Kanzlei, um sein Anliegen dort schriftlich aufzusetzen, womit er jedoch bei seinem Zustande nicht fertig werden konnte. Erst nach Entfernung dieses Menschen aus dem Vorzimmer, wo man ihn einige Zeit allein gelassen hatte, wurde die Beschädigung des Bildes bemerkt. Wahrscheinlich ist dieser Mensch ein ehemaliger Kellner, Namens Kozlowski, der, wegen schlechten Betragens entlassen, sich seit längerer Zeit umhertreibt und kurz vorher nach Posen gekommen war, um sich von hier über Gnesen und Bromberg nach Mewe zu begeben.

Posen, 20. Februar. [Polizeibericht.] Gestohlen am 15. d. M. Gartenstraße Nr. 13 aus unverschlossener Küche: drei silberne Eßlöffel, zwei davon resp. J. K. und W. P. punktirt gez. Ferner am 16. d. M. Windmühlen Nr. 5. vor dem Berliner Thore: ein altes Deckbett, blaustreifige Inletts, blau karrirter Bezug, zwei Kopfkissen, blaustreifige Inletts, blaßroth karrirte schon ausgebesserte Bezüge, ein altes Bettlacken, ungezeichnet. — Als muthmaßlich gestohlen wird im Polizei-Büreau asservirt: ein Stück, circa 9 Ellen graue Leinwand in einem blau gestreiften Tuche eingebunden. — Beim Destillateur Adolph Moral befindet sich ein leeres Weinfäßchen von circa 30 Quart Raum in Verwahrung, welches vor einigen Wochen ein fremder Mann zu ihm gebracht und zum Kauf angeboten hat. — Ein circa 3 Jahr alter Knabe ist am 18. d. M. ohne Beaufsichtigung auf der Schrodka angetroffen und von der Zimmergesellenfrau Josepha Psyk, Schrodka Nr. 74 wohnhaft, aufgenommen worden.

C. Jarocin, 17. Febr. [Kreistag; Einbruch.] Auf dem gestern in Pleschen abgehaltenen Kreistage ist unter Anderm auch der wichtige Beschluß gefaßt worden, die Weiterführung der Chausseelinie Borek-Jaraczewo-Jarocin von Gora, bis wohin die Steinbahn bereits beendet ist, nach Jarocin noch im Laufe dieses Jahres in Angriff zu nehmen und den Bau der Art zu beschleunigen, daß die ganze Straße von Borek nach Jarocin am 15. Oktober c. dem Publikum zur Benutzung übergeben werden kann. Die Ausführung des Baues hat der Oberlandes-Gerichtsrath Mollard in Gora unter Zuhülfenahme der Staats- und Provinzialprämie für den auffallend mäßigen Preis von 5000 Thalern für den Kreis übernommen. Der schon früher vielfältig eingebrachte, aber von der Vertretung der Ritterschaft bekämpfte und verworfene Antrag auf Ermittelung eines richtigen Maaßstabes Behufs Vertheilung der Kreis-Kommunalbeiträge ist einer besondern Kommission überwiesen und der von dieser entworfene Plan mit großer Majorität angenommen worden. Nach dem frühern Maaßstabe hatten die Städte $\frac{6}{35}$, die Landgemeinden $\frac{9}{35}$ und die Dominien $\frac{20}{35}$ der Kreis-Kommunalbeiträge aufzubringen. Hiernach würden zu dem diesjährigen Bedarf von 14,420 Thlrn. beizutragen haben: die Städte des Kreises 2386, die Landgemeinden 3727, und die Dominien 8307 Thaler. Der jetzt zur Geltung kommende Plan bestimmt indeß, daß die Städte nach Abzug von 500 Thalern Amtskosten der Distriktskommissarien $\frac{1}{10}$ der gesammten Kreis-Kommunalbeiträge, von dem Ueberreste aber die Dominien $\frac{7}{13}$ und die Landgemeinden $\frac{6}{13}$ übernehmen, es kommen jetzt sonach: auf die Städte 1392, auf die Landgemeinden 6013, und auf die Dominien 7015 Thaler. In wie weit bei dieser Vertheilung der Prästationsfähigkeit der Landgemeinden den Dominien gegenüber Rechnung getragen wird, will ich hier nicht weiter erörtern, Thatsache ist es aber, daß die Städte bisher unverhältnißmäßig hoch belastet gewesen sind. Von den von den Städten jetzt weniger aufzubringenden 994 Thalern treffen: auf die Stadt Pleschen 591, Jarocin 214, Mieszkow 65, und Neustadt a./W. 124 Thaler. — Die durch die abnorme Armenpflege erschöpften Fonds der städtischen Kassen, und bei dem Umstande, daß die Städte des Kreises keine Kämmerei-Revenuen haben, vielmehr fast alle Ausgaben durch direkte Beiträge bestreiten müssen, wird der oben erwähnte, weniger aufzubringende Betrag die Finanzlage der Städte nicht unwesentlich verbessern. — Vor acht Tagen wurde in einem hiesigen Schnittwaarenladen des Abends ein mit verschiedenen Schlüsseln, Dietrichen und Feuerzeug versehener Schlossergeselle ertappt und verhaftet. Derselbe gestand bei der polizeilichen Vernehmung ein, einen Diebstahl versucht zu haben und mittelst Nachschlüssels in den Laden gelangt zu sein. Seine Ablieferung in das Kreisgerichts-Gefängniß ist bereits erfolgt.

\# Neustadt b. P., 18. Februar. [Besetzung kath. Pfarrstellen; Meliorationen; Pulvertransporte; Frost.] Die durch den Tod des Probstes Knoliński erledigte kath. Pfarre Pinne ist sicherem Vernehmen nach dem Probst Pähnrich aus Chrzypsko (Kreis Birnbaum), und die durch die bevorstehende Versetzung des Probstes Gintrowski nach Chrzypsko erledigte Pfarre Wytomyśl ist dem hiesigen Vikarius Laskowski verliehen worden. — In der hiesigen Umgegend, namentlich im Buker und Samterschen Kreise, sollen im Laufe dieses Jahres große Meliorations-Arbeiten unter spezieller Leitung der k. Regierung vorgenommen werden. Wie ich höre, sollen die Arbeiten bei Pinne bereits begonnen haben, und soll zuvörderst mit der Entwässerung der Mogolnica (ein kleiner Bach) vorgegangen werden. Die Vortheile dieser Meliorationen dürften für den hiesigen Kreis außerordentlich groß sein. — Vor 14 Tagen und im Laufe der vorigen Woche sind durch unsere Nachbarstadt Pinne an 1300 Ctr. Pulver, von Magdeburg kommend, vermittelst Frachtfuhrwerk nach Strzalkowo befördert worden. (Anderweiten Nachrichten zufolge soll der weitere Transport der letzten Sendung, etwa 500 Centner — von der früheren hat man erst jetzt Kenntniß erhalten — vorläufig untersagt worden sein. D. Red.) — Nachdem bereits der Pflug in der hiesigen Umgegend in Thätigkeit gewesen, ist diesem durch den eingetretenen Frost wieder Einhalt geschehen.

s. Wreschen, 18. Februar. [Grenzsperre; Berichtigung; Feuer.] Die Grenzsperre zur Abwehr der Gefahr, welche unserm Viehstande durch die im Königreiche Polen herrschende Rinderpest droht, besteht noch. Hin und wieder lassen sich einzelne Stimmen gegen die Strenge, mit welcher die angeordneten Maaßregeln durchgeführt werden, vernehmen und namentlich sind dies Klagen von Handeltreibenden, die mit denselben jedoch zurücktreten, wenn sie in die Lage gerathen, ihr Urtheil über den eigentlichen Zweck dieser Maaßregel auszusprechen und zu erwägen Gelegenheit haben, daß der Vortheil aus der Einfuhr nach Preußen bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen gegen den Nachtheil weit zurückbleiben müßte, den wir ohne Absperrung der infizirten Bezirke zu befürchten haben. Ob übrigens die Rinderpest in dem Grenzbezirke des Königreichs Polen noch herrsche, darüber hört man hier nichts und es ist bei der Ansteckung der Rinderpest wahrscheinlich, daß das dafür empfängliche Vieh bereits sämmtlich gefallen ist und wir nach Verlauf der gesetzlichen Desinfektionszeit die Aufhebung der Sperre zu hoffen haben. — Das von mir (in Nr. 41) über die Versetzung des hiesigen Landraths Freymark mitgetheilte, hier verbreitete Gerücht ist, wie ich nachträglich erfahre, unbegründet. — Am 13. d. M. Abends 10 Uhr brach im Dorfe Alt-Lissewo (Distrikt Zerkow) Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in wenigen Stunden drei Wohnhäuser und fünf Hintergebäude in Asche gelegt wurden, wobei 14 Stück Rindvieh, 1 Pferd, 1 Schaf, 13 Schweine, so wie sämmtliches Getreide ein Raub der Flammen wurden. Das Feuer ist von ruchloser Hand angelegt und der Verbrecher, in der Person des Vagabonden Michael Urbaniak, welcher bereits die That eingestanden, durch den Gendarmen S. in Zerkow ermittelt worden.

× Trzemeszno, 17. Febr. [Trauerandacht; Kirchliches.] Gestern fand in der hiesigen katholischen Kirche ein feierlicher Tauergottesdienst zum Andenken an den Dichter Mickiewicz statt. Mitten in der Kirche war ein mit schwarzem Tuch ausgeschlagener Katafalk aufgerichtet, welchen Oleander und andere grüne Bäume umgaben, auf dem Sarge lag ein Lorbeerkranz, vor demselben stand ein Bildniß des Dichters. Zu dieser Feierlichkeit hatten sich zwölf Geistliche der Umgegend, eine Anzahl polnischer Gutsbesitzer, auch viele Bürger der Stadt, selbst Landleute aus der Nähe eingefunden, so daß die Kirche ziemlich gefüllt war. Bei der Trauermesse celebrirte der Kanonikus Zienkiewicz aus Gnesen, die Gedächtnißpredigt hielt der hiesige Dekan Tyc. Das Gymnasium hat sich bei der Feier nicht betheiligt. Nach dem Gottesdienste versammelte sich ein Theil der polnischen Gutsbesitzer zu einem Diner, dem aber nur etwa 25 Personen bewohnten. — Bei dieser Gelegenheit mag erwähnt werden, daß das kathol. Kirchenkollegium auf Anregung des Dekans Tyc im vorigen Herbste den Hochaltar der katholischen Kirche und den ganzen davor befindlichen Raum, das sogenannte Presbyterium, auf's Herrlichste hat renoviren lassen, so daß die Kirche, die an sich an schönen Freskogemälden reich ist, jetzt den freundlichsten Eindruck macht. Die Renovation hat, wie man hört, über 1000 Thaler gekostet; es sind dazu die Zinsen des kirchlichen Baufonds, welchen der hiesige Abt gesammelt und hinterlassen hat, verwendet worden.

## Redaktions-Korrespondenz.

D... in Posen. Wir bedauern, das Gesendete zurücklegen zu müssen, so lange uns der Einsender unbekannt bleibt.

## Angekommene Fremde.

Vom 20. Februar.

**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Die Gutsbesitzer Palm und v. Breza aus Jankowice, v. Nadoński aus Dominowo, Sperling und Rentier v. Kamienski aus Kikowo; Oberamtmann Hildebrand aus Dakow; General-Inspektor v. Garczyński aus Prochnowo; Oberlandesgerichts-Direktor Mollard aus Góra; Kreisgerichts-Direktor Hartmann aus Schrimm und Fabrikbesitzer Scherl aus Schwedt.

**BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Die Kaufleute Buschmann aus Geldern, Schulz aus Magdeburg, Felgenhauer und Hirsekorn aus Stettin, Creuz aus Schweinfurth, Samuelson und Herz aus Schneidemühl, Heine, Koch und Schiff aus Berlin, Mündler aus Ludwigsburg und Gutsb. Eriewel aus Friedland.

**HOTEL DE BAVIERE.** Major v. Bredow aus Samter; Pr.-Lieutenant im 14. Landwehr-Inf.-Regt. v. Sobeski aus Gnesen; die Gutsbesitzer Graf Bninski aus Bepowko, v. Węsierski aus Modliszewko, v. Kosmowski und v. Moszczenski aus Sokołowo; Gutsp. v. Złowiecki aus Rynek.

**SCHWARZER ADLER.** Gutsbesitzer v. Kamienski aus Zajączkowo; die Gutspächter Szulczewski aus Runowo, Szulczewski aus Boguniewo und v. Tomaszewski aus Kawczyn; die Oekonomen Rządkowski aus Zernik und Sniegowski aus Rzegnowo.

**HOTEL DU NORD.** Die Gutsb. Treppmacher aus Wulka, v. Moraczewski aus Chaławy, v. Moraczewski aus Lechnagóra und v. Zakrzewski aus Cichowo; Bevollm. Wierski aus Grünberg, Kreis Samter; die Kaufleute Werner aus Stettin und Aust aus Hamburg.

**HOTEL DE BERLIN.** Gutsb. v. Zakrzewski aus Osiek; Frau Schauspieler Majette aus Glogau; die Kaufleute Lausberg aus Hammer und Mendelsohn aus Birnbaum.

**HOTEL DE PARIS.** Gutspächter von Kierski aus Białężyn; die Gutsbesitzer v. Sławoszewski aus Ustaszewo, v. Taczanowski aus Pogorzela und v. Kierski aus Małachowo.

**GROSSE EICHE.** Gutspächter Chyiewski aus Kosmowo.

**EICHBORN'S HOTEL.** Die Kaufleute Auerbach aus Krotoschin, Abraham und Gembicki aus Strzelno.

**DREI LILIEN.** Gutsbesitzer Großmann aus Wola.

# Inserate und Börsen-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter Auguste mit dem Kaufmann Herrn Isidor Schmul, zeigen wir hiermit ergebenst an.

Strzalkowo. L. Grünberg und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Grünberg,
Isidor Schmul.
Strzalkowo. — Pakość.

Gestern 2 Uhr Nachmittags starb unser Söhnchen Kurt, in Folge Zahnkrampfes in einem Alter von 8 Monaten. Tief betrübt zeigen wir dies unsern auswärtigen Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Posen, den 20. Februar 1856.
Dr. Keßler und Frau.

Allen denen, die bei dem am 19. d. Mts. erfolgten Begräbnisse unseres Sohnes und Bruders Julius Miehle ihre Theilnahme auf eben so dankenswerthe als uns und den Verstorbenen ehrende Weise an den Tag legten, sagen wir hiermit unsern tiefgefühlten wärmsten Dank.

Posen, den 20. Februar 1856.
Wittwe Rosalie Miehle,
Ernst Miehle,
Eduard Miehle,
Karl Miehle,
Hulda Lange geb. Miehle.

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Wernigerode: Frl. A. Cuny mit dem Hrn. Regierungs-Assessor O. Holfelder.

Verbindungen. Berzin: Hr. Stabs- und Marine-Arzt Dr. A. Bercht mit Frl. M. Schickendantz.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. W. Grafen Schwerin in Göhren, Hrn. Geh. Regierungs-Rath v. Quast in Radensleben, Hrn. Späthen, Hrn. R. Krüger und Hrn. J. Segall in Berlin, Hrn. Pastor Hoffmann in Sobótka, Hrn. Kaufm. Ullrich in Kamnig, Hrn. Dr. med. Bleisch in Strehlen, Hrn. Dr. jur. Gottschall in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Burchardt, Hrn. Anger, Hrn. Max Lion und Hrn. A. Horn in Berlin, Hrn. Pr.-Lieut. Grafen v. Rödern in Breslau, Hrn. Rittergutsbes. v. Dresky in Creisau.

Todesfälle. Frau A. v. Krosigk geb. Gräfin Alvensleben, Hr. General-Lieutenant z. D. Wilh. v. Pochhammer, Hr. Assistent Lange und Frau C. Ritter in Berlin, verw. Frau Majorin Bech geb. Hiller in Schweidnitz, verw. Frau Assessor Vater geb. Feldner in Bernstadt, verw. Frau Sekr. Winkler geb. Hinzmann in Breslau, Frl. M. Beroud in Manze, Frl. W. v. Aulock in Oppeln, drei Söhne des Hrn. v. Kloch in Parey, ein Sohn des Hrn. Hauptm. v. Wrochem in Neisse, Hr. Esq. Charles Barton in Bonn.

Vom „**Institute zur Förderung d. isr. Literatur**“ habe ich die kleine Restauflage acquirirt, welche für Abonnenten bestimmt war, denen man die 9 Instituts-Schriften nicht zusenden konnte. Ich erlasse sie zum Subscriptionspreise von 3 Thlr. bis zum Erscheinen der Restschriften: Dr. Grätz, Geschichte der Juden etc., welche im künftigen Monat erfolgen; später erhöhe ich den Preis auf 4 resp. 5 Thlr.

**H. J. Sussmann** in Posen.

## Wagen-Auktion.

**Freitag den 22. Februar c. Vormittags 10 Uhr** werde ich **am alten Markte vor der Rathswaage**

**einen gut erhaltenen, sehr bequemen, halbverdeckten Reisewagen auf Druckfedern**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

**Lipschitz**, Königl. Auktions-Kommissarius.

**1000 Thaler**

zur ersten Stelle, pupillarisch sicher, werden gegen 5 Prozent Zinsen auf ein in der Nähe des alten Marktes befindliches, mit 5050 Thlr. in der Feuerkasse versichertes Grundstück gegen sofortige Cession des Hypothekenscheines in möglichst kürzester Zeit gesucht. Hierauf Reflektirende wollen gefälligst ihre Adressen in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

Sollte eine allein stehende Dame aus anständiger Familie, mit einem Vermögen von Zwei- bis Dreihundert Thalern, geneigt sein, an einem Putz- und Galanterie-Geschäft, welches eine Dame in einer Kreisstadt anzulegen beabsichtigt, Theil zu nehmen, so bittet man, Adressen unter Litt. **J. M. Heine** bis Ende dieses Monats Posen poste restante abzugeben.

**Die Maschinen- und Ackergeräthe-Fabrik von H. Cegielski in Posen**

empfiehlt zum kommenden Frühjahr eine reiche Auswahl von landwirthschaftlichen Maschinen und Ackergeräthen und namentlich: Brosowskysche Torfstech-Maschinen, Schmidtsche und Thorner Getreide-Säemaschinen, Klee- und Grassaamen-Säemaschinen, Rapsdriller, Guanostreu-Maschinen von Beerend (unter Kartoffel); verbesserte polnische Pflüge, Hohenheimer, amerikanische, böhmische, schottische Pflüge, dreischaarige Saatpflüge, Wasserfurchen-Pflüge, amerikanische und Hohenheimer Häufelpflüge, Möhren- und Rübenjäter, Hohenheimer, Pietzpuhler und Sprengelsche Untergrundpflüge, Hohenheimer Exstirpatoren von Pabst, Möhren-Markörе von Schultze-Schultzendorf, drei- und viereckige Krümmer, Brabanter Eggen u. a. Preis-Courante werden auf Verlangen eingesandt.

Ausgezeichnet schöne Saat- und Kocherbsen offerirt billigst **Marcus Lewin** in Pinne.

## Zeuschner's

**Atelier f. Photographie u. Portraitmalerei,** Wilhelmsstrasse Nr. 25, neben „Hôtel de Bavière“, ist täglich von 9 bis 4 Uhr geöffnet.

## Steyrische Sensen.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich den Herren Eisenhändlern zum Bezug — in nicht allzu kleinen Parthien — einer der feinsten **steyrischen** Sensen, Zeichen: „**Lilie K M**“ mit K. K. Privilegium und Goldschrift.

Briefe bezüglich des nächsten Frühjahrsbedarfs werden baldigst und zwar franko gegen franko erbeten.

**C. Buchwiser Sohn**
in **Kirchdorf,** per Linz a. D., Oberösterreich.

**Saamen von Runkelrüben und langen weißen grünköpfigen Riesen-Möhren** offerire in **bester Qualität.**

**Kataloge** von meinem reichhaltigen Lager von Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald- und Blumen-Sämereien stehen gratis und franco zu Diensten.

Saamen-Handlung von
**Heinrich Mayer,**
Kunst- und Handelsgärtner, Königsstraße 15 a.

Auch in diesem Jahre sind wieder im Verschönerungs-Garten ganz vorzügliche Sorten Obstbäume, sowohl hochstämmig als Zwergbäume, Pfirsiche und Aprikosen, Kastanien, Pappeln u. dgl., auch verschiedene Ziersträucher, Rosen, Georginen und 2- und 3jährige Spargelpflanzen zu haben. Die Preise sind der jetzigen Zeit angemessen gestellt. Käufer belieben sich an den Verschönerungs-Gärtner **Prätzel,** welchem der Verkauf übertragen ist, zu wenden.

Posen, im Februar 1856.
**D. G. Baarth,**
im Auftrage.

Sonnabend empfing ich eine neue Sendung feinsten **Pecco-Blüthenthee** im Preise von 1½ Thlr. bis 4 Thlr. à Pfd. in ¼ Pfd.-Packeten.

**J. N. Pietrowski.**

## Frische Tischbutter.

Das **Dom. Góra bei Jaraczewo** wird wöchentlich Montag und Donnerstag früh süße Sahn-Butter nach Posen senden und dieselbe durch die Handlung **Selig Auerbach,** Friedrichsstr. Nr. 13, zum laufenden Preise verkaufen lassen.

***Mollard.***

Frische fette Stettiner Hechte, eben so ganz fette Matjes-Heringe empfängt Donnerstag früh 9 Uhr Kletschoff, Sapiehaplatz 7 (i. d. Mühle).

Zwei Reitpferde, militairfromm, sind zu verkaufen Mühlenstraße Nr. 3 Parterre.

Vom 1. April d. J. ab findet ein unverheiratheter Gärtner mit 50 Thlr. Gehalt eine Stelle auf dem Dom. **Welna** bei Rogasen. Personen, welche gute Atteste oder Empfehlungen aufzuzeigen haben, können sich baldigst melden bei dem Inspektor **Linke.**

Ein Lehrling für's Material- und Eisen-Geschäft, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird verlangt bei **A. Rothenbücher.**
Birnbaum, den 18. Februar 1856.

Ein vollkommen theoretisch und praktisch gebildeter Landwirth, verheirathet, sucht von Johanni c. ab als Dirigent einer großen Wirthschaft ein Unterkommen. Nähere Auskunft auf portofreie Anfrage sub H. H. Dacheux, Breslauerstr. 36, Posen.

Eine Stube mit Möbel ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen Schifferstraße 10a. Parterre.

**Flakis** u. gebr. **Stockfisch** täglich bei E. Rohrmann, St. Martin 76.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich eine neue Schlittschuhbahn am Eichwaldthore rechts angelegt habe, welche bis nach St. Domingo hin führt; ich empfehle dieselbe einem geehrten Publikum und bitte um geneigten Zuspruch.

**J. Aumüller.**

### Posener Markt-Bericht vom 20. Februar.

| | Von Thlr. | Von Sgr. | Von Pf. | Bis Thlr. | Bis Sgr. | Bis Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz. | 4 | 5 | — | 4 | 7 | 6 |
| Mittel-Weizen | 3 | — | — | 3 | 7 | 6 |
| Ordinairer Weizen | 2 | 10 | — | 2 | 20 | — |
| Roggen, schwerer Sorte | 3 | 5 | — | 3 | 10 | — |
| Roggen, leichtere Sorte | 2 | 25 | — | 3 | 2 | 6 |
| Große Gerste | — | — | — | — | — | — |
| Kleine Gerste | — | — | — | — | — | — |
| Hafer | 1 | 12 | 6 | 1 | 17 | 6 |
| Kocherbsen | — | — | — | — | — | — |
| Winter-Rübsen | — | — | — | — | — | — |
| Winter-Raps | — | — | — | — | — | — |
| Buchweizen | — | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln | 1 | 5 | — | 1 | 10 | — |
| Butter, ein Faß zu 8 Pfd. | 2 | 10 | — | 2 | 15 | — |
| Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd. | — | — | — | — | — | — |
| Heu, der Ctr. zu 110 Pfd. | — | 25 | — | — | 27 | 6 |
| Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd. | 9 | 15 | — | 10 | 15 | — |
| Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd. | — | — | — | — | — | — |
| Spiritus: am 19. Februar / 20. „ die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. | 26 | 15 | — | 27 | — | — |

Die Markt-Kommission.

### Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 19. Februar. Wind: Ost. Barometer: 28$\frac{2}{12}$°. Thermometer: 0° —. Witterung: Schneegestöber.

Weizen fest; für eine verwinterte Ladung weißbunt. poln. 81$\frac{3}{16}$ Pfd. 85 Rt. bezahlt.

Roggen loco behauptet und für 81—82 Pfd. 78½ Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. Termine bei kleinem Geschäft weichend und flau schließend.

Hafer fest.

Rüböl matter und niedriger verkauft, schließt etwas fester.

Spiritus ziemlich fest im Werthe behauptet, Umsatz geringfügig.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 95—110 Rt., hochb. u. weiß 108—118 Rt., untergeordnet 80—95 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 78—80 Rt., Febr. u. Febr.-März 77—76¾ bez., 77 Br., 76 Gd., März-April 77 bez. u. Gd., 77½ Br., p. Frühjahr 78½—77½ bez., 78 Br., 77¼ Gd., Mai-Juni 78½—77¼ bez. u. Gd., 78 Br.

Gerste, große loco 52—57 Rt.

Hafer loco 34—36 Rt., 50 Pfd. 34¾ Rt. bez., p. Frühjahr 35 Rt.

Erbsen, Kochwaare 76—84 Rt.

Raps 115—112 Rt.
W.-Rübsen 115—112 Rt.
S.-Rübsen 100 Rt.
Leinsaat 90 Rt.
} nominell.

Rüböl loco 16¼ Br., p. Febr., Febr.-März u. März-April 16⅓ Br., 16⅙ Gd., p. April-Mai 16½—16¼ bez. u. Gd., 16⅓ Br., p. Septbr.-Oktbr. 14⅜—⅓ bez., 14½ Br., 14⅓ Gd.

Hanföl loco 15¼ Br., p. Frühjahr 14½ Br.

Leinöl loco 15 Br., p. Frühjahr 14⅙ bez.

Spiritus loco ohne Faß 28¾—29 bez., Febr. 29 bez., Br. u. Gd., Febr.-März 28¾—29 bez. u. Br., 28¾ Gd., März-April 29¼ bez. u. Br., 29⅛ Gd., April-Mai 30—29 bez. u. Gd., 30 Br., Mai-Juni 30⅜—30⅓ bez., 30½ Br., 30 Gd., Juni-Juli 31—31¼ bez. u. Br., 31 Gd. (Ldw. Hdbl.)

Stettin, 19. Februar. Schneefall, scharfer SO.-Wind. Temperatur: Morgens 5° R.

Weizen fest, loco 83—90 Pfd. gelber 101 Rt. bez., 85—90 Pfd. do. 103 Rt. Gd., 105 Rt. bez., p. Frühjahr 89—90 Pfd. 112 Rt. Br. u. Gd., Mai-Juni do. 110 Rt., in einem Falle 112 Rt. bez., 111 Rt. Br., 110 Rt. Gd., p. Juni-Juli 111 Rt. Br.

Roggen ziemlich unverändert, loco 85—86 Pfd. p. 82 Pfd. 79 Rt. bez., 84—82 Pfd. 78¾ Rt. bez., 86—87 Pfd. p. 82 Pfd. 80 Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 80 Rt. Br., 79 Rt. Gd., p. Mai-Juni 80 Rt. Br., p. Juni-Juli 79 Rt. Br., 78 Rt. Gd.

Gerste loco 76 Pfd. p. 75 Pfd. große 57½ Rt. bez., p. Frühjahr 74—75 Pfd. große pomm. 57½ Rt. bez. u. Br., do. ohne Benennung 56 Rt. Gd.

Hafer p. Frühjahr 50—52 Pfd. excl. poln. u. preuß. 36 Rt. bez. u. Gd.

Mais, ungarischer 73 Rt. bez.

Erbsen gefragter, loco 80 a 84 Rt. Br. u. Gd.

Heutiger Landmarkt:

| Weizen | Roggen | Gerste | Hafer | Erbsen |
|---|---|---|---|---|
| 80 a 94. | 80 a 85. | 54 a 56. | 37 a 40. | 80 a 86. |

Rüböl etwas fester; loco 15⅔ Rt. bez., 15⅚ Rt. Br., p. Febr. u. Febr.-März 15¾ Rt. Br., p. März-April 15¾ Rt. Br., p. April-Mai 15$\frac{11}{12}$, 16 Rt. bez. u. Br., p. Septbr.-Oktbr. 14$\frac{7}{12}$ Rt. bez., 14⅔ Rt. Br.

Spiritus etwas matter, loco ohne Faß 12$\frac{5}{16}$, ¾ % bez., p. Febr.-März und p. März 12⅜ % bez., p. Frühjahr 12½ % bez., p. Mai-Juni 12 % bez., p. Juni-Juli 11¾ % Br., 11⅞ % Gd., p. Juli-August 11¾ % Gd.

Zink 7⅓ Rt. Gd. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 18. Februar. Seit gestern ist das milde Wetter umgeschlagen und hatten wir gestern Morgen schon — 5°, heute — 6° bei sehr scharfem Nordostwind. Preise: besten weißen Weizen 130—139 Sgr., guten 115 bis 124 Sgr., mittel und ord. 75—100 Sgr., feinsten gelben 120 bis 129 Sgr., guten 110—115 Sgr., mittel u. ord. 75—105 Sgr., Roggen 86 Pfd. eff. 108—110 Sgr., 85 Pfd. 106—107 Sgr., 84 Pfd. 102—103 Sgr., 83 bis 82 Pfd. 96—101 Sgr., Gerste 67, 73—77 Sgr., Hafer 38—42 und 43 Sgr., Erbsen 100 bis 120 Sgr.

Oelsaaten ohne Handel. Wir notiren: Winterraps 90—110—125 Sgr., Sommerrübsen 90—95—100 Sgr.

Kleesaamen. Wir notiren superfein weiß bis 27, hochfein 24—26, mittel 20 bis 22, ordin. 14—17½, roth superfein 19½—⅔, fein und fein mittel 19—18¼, mittel 16⅔ bis 17⅔, ord. 14—16 Rt.

Rüböl, steigend, loco 16 Rt. Br., 15⅝ Rt. zu machen, Febr.-März 16 Rt. Br., 15¾ Rt. zu machen, April-Mai 15⅚ Rt. Br., 15½ zu bedingen, Herbstlieferung 14⅔ Rt. Br., 14$\frac{5}{12}$ Gd.

Zink. Der Markt behauptet sich für den Artikel fest, und die letzt bezahlten Preise werden vergebens geboten.

An der Börse. Roggen höher bezahlt, schließt ruhiger, Febr., März 82 Rt. Gd., 81 zu machen, April-Mai 81 Rt. bez., Mai-Juni 81 Br.

Spiritus bei geringem Geschäft behauptet, loco 13⅔ Gd., Febr. 13⅔ bez., März 13¾ Gd., April-Mai 14 bez., Mai-Juni 14⅛ Gd., Juni-Juli 14$\frac{7}{12}$ Gd.

Kartoffelspiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles heute 13⅔ Rt. Gd. (Bresl. Hdbl.)

### Wasserstand der Warthe:

**Posen** . . . am 19. Februar Vorm. 8 Uhr 11 Fuß 3 Zoll,
„ 20. „ „ 8 „ 10 „ 6 „

Der Wasserstand der Warthe bei Pogorzelice kann bis auf Weiteres nicht mitgetheilt werden, da der Pegel mit Eis umfroren ist.

## Berliner Börse vom 19. und 18. Februar 1856.

**Preuss. Fonds- und Geld-Course.**

| | | vom 19. | vom 18. |
|---|---|---|---|
| Pr.Frw. Anleihe | 4½ | 100½ B | 100½ bz |
| St.-Anl. 1850 | 4½ | 101 bz | 101 bz |
| - - 1852 | 4½ | 101 bz | 101 bz |
| - - 1853 | 4 | 97 B | 97 B |
| - - 1854 | 4½ | 101 bz | 101 bz |
| - - 1855 | 4½ | 101 bz | 101 bz |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 87¼ bz | 86½-87 bz |
| Seeh.-Pr.-Sch. | — | 149¼ B | 149¼ G |
| St.-Präm.-Anl. | 3½ | 112¾ bz | 113 B |
| K. u N. Schuldv. | 3½ | — — | — — |
| Berl. Stadt-Obl. | 4½ | 100½ G | 100½ G |
| - - - | 3½ | — — | — — |
| K. u. N. Pfandbr. | 3½ | 96 B | 96 B |
| Ostpreuss. - | 3½ | — — | 91½ G |
| Pomm. - | 3½ | 95¾ B | 95¾ B |
| Posensche - | 4 | 101 B | 101 bz |
| - neue - | 3½ | 91 B | 91 bz |
| Schlesische - | 3½ | — — | — — |
| Westpreuss. - | 3½ | 87¼ bz | 87¼ bz |
| K. u. N. Rentbr. | 4 | 96 bz | 95¾ bz |
| Pomm. - | 4 | 97 B | 97 G |
| Posensche - | 4 | 92⅔ bz | 93 B |
| Preussische - | 4 | 96 G | 96 bz |
| Westph. R. - | 4 | 95 bz | 95 bz |
| Sächsische - | 4 | 94¾ B | 94¾ bz |
| Schlesiche - | 4 | 93½ G | 93½ B |
| Pr.Bkanth.-Sch. | 4 | 133 B | 134½ bz |
| Min.-Bk.-A. | 5 | 100½-101 bz | 100-100½ bz |
| Friedrichsd'or | - | — — | — — |
| Louisd'or | — | 110⅝ bz | 111¼-110¾ b |

**Eisenbahn-Aktien.**

| | | vom 19. | vom 18. |
|---|---|---|---|
| Aach.-Düsseld. | 3½ | 91½-91 bz | 93 B |
| - - Pr. | 4 | 89½ G | 89½ G |
| - II. Em. | 4 | 88¼ G | 88¼ G |
| - Mastricht. | 4 | 67½-66¾ bz | 69-68½ bz |
| - - Pr. | 4½ | 93¼-½ bz | 93½ bz |
| Amst.-Rotterd. | 4 | 87 bz | 86½ G |
| Berg.-Märkische | 4 | 92 bz | 92-91½ bz |
| - - Pr. | 5 | 101¾ G | 101¾ G |
| - II. Em. | 5 | 100⅞ bz | 100⅞ bz |
| Dtm.-S. P. | 4 | 89 bz | 89¼ B |
| Berlin-Anhalt. | 4 | 165½ bz | 165¾ B |
| - - Pr. | 4 | 95½ bz | 95½ bz |
| Berl.-Hamburg. | 4 | 112-¾ bz | 112¾-112 bz |
| - - Pr. | 4½ | 102½ G | 102½ G |
| - II. Em | 4½ | 102¼ G | 102¼ G |
| Berl.-P.-Magd. | 4 | 104½-5¼ bz | 103½ G |
| - Pr. A. B. | 4 | 93¼ bz | 93¼ bz |
| - L. C. | 4½ | 99½ B | 99¾ G |
| - L. D. | 4½ | 99¼ B | 99¼ B |
| Berlin-Stettiner | 4 | 167 bz | 166 G |
| - - Pr. | 4½ | 101¼ bz | 101¼ G |
| Brsl. Freib.-St. | 4 | 159-60 bz | 160-157½ bz |
| - - Neue | 4 | 145-146 bz | 143 bz |
| Cöln.-Cref.-St. | — | 111½ bz | 111½ bz |
| - - Pr. | 4½ | 99 bz | 99 bz |
| Cöln-Mindener | 3½ | 166 bz | 166-165¾ bz |
| - - Pr. | 4½ | 100¼ B | 101¼ B |
| - II. Em. | 5 | 103 bz | 102½ B |
| - - | 4 | 91 G | 91 G |
| - III. Em. | 4 | 91 G | 91 G |
| - IV. Em | 4 | 90 G | 90 bz |

| | | vom 19. | vom 18. |
|---|---|---|---|
| Düsseld.-Elberf. | 4 | 144-145 bz | 145-142-44 bz |
| - - Pr. | 5 | 91½ B | 91½ bz |
| - - Pr. | 5 | 101¾ B | 101¾ B |
| Fr. St.-Eis. | 3 | 173 B | 171½-70½ bz |
| - - Pr. | 4 | 58 bz u B | 57¾-58 bz |
| Ludwigsh.-Bex. | 4 | 161-63-62¼ bz | 159-59½ bz |
| Magd.-Halberst. | 4 | 215-212 bz | 210 bz |
| Magd.-Wittenb. | 4½ | 48 B | — — |
| - - Pr. | 4 | — — | — — |
| Mainz-Ludwh. | 4 | 124¾ bz | 124 bz |
| Mecklenburger | 4 | 57¼-¾-½ bz | 56-57 bz |
| Münst.-Ham. | 4½ | 93¼ G | 93½ B |
| Neust.-Weissb. | 4 | — — | 134 bz u G |
| Niederschl.-M. | 4 | 94½ B | 93½ B |
| - - Pr. | 4 | 93½ G | 93½ G |
| Pr. I. II. Sr. | 4 | 93¾ bz | 93¾ bz |
| - - III. - | 5 | 93¼ B | 93¼ B |
| - - IV. - | 4 | 102¼ bz | 102 bz |
| Niederschl. Zwb | 4 | 76 bz | 75 bz |
| Nordb. (Fr. W.) | 4 | 61½ bz | 61¾-½ bz |
| - - Pr. | 5 | — — | — — |
| Oberschl. L. A | 3½ | 221½ B | 221½ bz |
| - - B. | 3½ | 187 bz | 186½-87½ bz |
| Pr. A. | 4 | 93 B | 93 bz |
| - B. | 3½ | 82½ G | 82½ G |
| - - D. | 4 | 90¼ bz | 90 B |
| - - E | 3½ | 80 B | 80 bz |
| Prz.W. (St.-V.) | 4 | 66-65 bz | 65-66 bz |
| - Ser. I. | 5 | 100 G | 100 G |
| - - II | 5 | 99¼ G | 99¼ G |
| Rheinische | 4 | 116½-15½ bz | 116 bz |
| - (St.) Pr. | 4 | 116 B | 116 bz |

| | | vom 19. | vom 18. |
|---|---|---|---|
| Rhein. (St.) Pr. | 4 | — — | — — |
| - v. St. g. | 3½ | 83¾ G | 83¾ B |
| Ruhrort.-Cref. | 3½ | 93 B | 95-93 bz |
| - - Pr. I. | 4½ | 98¾ G | — — |
| - - - | 4 | 88¾ G | 88¾ G |
| Starg.-Posener | 3½ | 96½ bz | 97½ bz |
| - - Pr. | 4½ | — — | 99¾ G |
| - - - | 4 | 91½ G | 91½ G |
| Thüringer | 4 | 114½-13¾ bz | 114¾ bz |
| - Pr. | 4½ | 100¼ bz | 100 bz |
| - III Em. | — | 99¾ B | 99¾ bz |
| Wilhelms-Bahn | 4 | 215 B | 215 bz |
| - Neue | — | 180 B | 180 et bz u B |
| - Pr | 4 | 90½ B | 90½ bz |

**Ausländische Fonds.**

| | | vom 19. | vom 18. |
|---|---|---|---|
| Braunschw. BA. | 4 | 133 bz u B | 131½-¾ bz |
| Weimarsche - | 4 | 116-15¾ bz | 116½-115 bz |
| Darmst. - | — | 133-133¾ bz | 128½-129½ b |
| Geraer - | — | 109-8¼-½ bz | 107-107½ bz |
| Oesterr. Metall. | 5 | 83 bz | 82¾-82½ bz |
| - 54er PA. | 4 | 105-½ bz | 102½ bz |
| - Nat.-A. | 5 | 84½-¼ b u G | 84-84¾ bz |
| Russ.-Engl.-A | 5 | 102¾-103 bz | 102½ G |
| - 5 % Anleihe | 5 | 94¾ bz | 94¼-½ bz |
| - Pln. Sch.-O. | 4 | 80¼ B | 80¼ bz |
| Poln. Pf III Em | — | 92½ et b u G | 92½ B |
| Poln. 500 Fl. L | 4 | 86 B | 86¼ B |
| - A. 300 Fl. | 5 | 91 G | 91½ G |
| - B. 200 Fl | — | 20¼ G | 20¼ G |
| Kurhess. 40 Tlr. | — | 39¼ bz | 39¼ B |
| Badensche 35 Fl | — | 27½ G | 27½ B |
| Hamb. P.-A. | — | 67½ G | 67½ B |

Die Börse war auch heute durch die ungünstige Lokalität sehr gestört und das Geschäft wesentlich vermindert; die Stimmung war matt und mehrere Actien rückgängig. — Von Wechseln stellten sich Wien und Petersburg höher.

**Breslau**, den 18. Februar. Oberschlesische Litt. A. 222¼ B. — G. Litt. B. — B. 185¾ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger — B. 157¼ G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 213¾ B. — G. Neisse-Brieger 75 B. — G. Oesterreichische Banknoten 98⅚ B. — G. Polnische Bank-Billets — B. 92$\frac{11}{12}$ G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or — B. 110$\frac{7}{12}$ G.

Die Börse war heute wiederum sehr lebhaft und bei bedeutendem Umsatze wurden für die meisten Actien höhere Course bewilligt. Besonders stiegen Freiburger und Bexbacher.

### Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

**Paris**, Dienstag, 19. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Die Börse eröffnete in sehr günstiger Stimmung. Die 3procentige wurde Anfangs zu 74, 10 gehandelt. Durch starke Verkäufe sank dieselbe auf 73, 65 und schloss ziemlich matt zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 91 gemeldet.

**Schluss-Course.** 3proc. Rente 73, 75. 4½proc. Rente 96. 3proc. Spanier 37¼. 1procentige Spanier 23¼. Silberanleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 902. Credit-mobilier-Aktien 1585.

**London**, Dienstag, 19. Februar, Mittags 1 Uhr. Consols 91.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.